

IV.

Die erloschenen Edelgeschlechter Tirols.

Erste alphabetische Reihenfolge.

Mit einer Wappentafel.

Non omnis moriar!

Horat.

Noch immer steht das vom Grafen Franz Adam v. Brandis größtentheils aus Burglechner, Zipoc und Fugger's Ehrenspiegel zusammengestellte „Immergrünende Ehren-Kränzel des tirolischen Adlers“ (Bozen, bei Paul Führer 1678) im ehrenvollen Andenken, und wird von den Schriftstellern des In- und Auslandes öfter angeführt. Dasselbe behandelt im II. Theile Seite 36—121 die immatrikulirten Geschlechter des tirolischen Adels in alphabetischer Ordnung mit beigelegten Wappentafeln, enthält aber darüber nur äußerst dürftige und mangelhafte genealogische Notizen.

Seit jener Zeit ist kein neueres Werk erschienen, welches diese in der vaterländischen Geschichte bestehende Lücke auszufüllen, und eine den gesammten tirolischen Adel umfassende genealogisch-heraldische Uebersicht zu geben sich ex professo zur Aufgabe gemacht hätte.

Aufgemuntert von Sr. Erz. dem verstorbenen Herrn Appellationspräsidenten und Vorstande des Nationalmuseums, Freiherrn v. Dipauli, und unterstützt von dem Nestor der

vaterländischen Genealogie, dem mehr als 93jährigen Canonicus in ambitu zu Brixen und Ehrenmitgliede des Ferdinandeums, Herrn Stephan v. Mayrhofen, hat der Lehrer an der Kreishauptschule zu Brixen, F. S. Kögl, mit unermüdetem Fleiße ein fragmentarisches Lexikon vom lebenden und erloschenen Adel von Tirol und Vorarlberg in der Absicht entworfen, dasselbe durch den Druck öffentlich bekannt zu geben.

Allein das an sich sehr verdienstvolle Unternehmen scheiterte an unvorhergesehenen Schwierigkeiten, und dessen Ausführung bleibt vor der Hand günstigeren Zeitumständen vorbehalten *).

Da indessen eines der Haupthindernisse, welches der Veröffentlichung eines allgemeinen tirolisch-vorarlbergischen Adelslexikons entgegensteht, darin liegen dürfte, daß einzelne adelige Familien gegen die volle Richtigkeit der in demselben vorkommenden Daten Einwendungen zu machen sich veranlaßt finden könnten, so fällt diese Bedenklichkeit weg, soferne man sich bloß auf solche Adelsfamilien beschränkt, deren Geschlecht bereits erloschen, und daher dem Bereiche der Geschichte anheimgefallen ist.

Es wird daher erlaubt sein unsere vaterländische Zeitschrift als Behikel zu benützen, um die Leser derselben nach und nach mit den bereits ausgestorbenen adeligen Geschlechtern von Tirol in der Art bekannt zu machen, daß wir

*) Sollten einzelne Familien wünschen, eine Abschrift der ihr adeliges Geschlecht betreffenden Notizen (mit oder ohne Wappen) aus diesem Adelslexikon zu erhalten, so wollen sie sich gefälligst an die Redakzion dieser Zeitschrift wenden, die sich in der Lage befindet, ihrem dießfälligen Wunsche zu entsprechen.

alljährlich eine alphabetische Reihenfolge solcher Geschlechter in dieselbe aufnehmen, und am Ende eine darauf bezügliche Wappentafel beifügen.

Um übrigens diese Arbeit gehörig zu würdigen, wird bemerkt, daß der Verfasser weder den rein historischen, noch den ausschließlich genealogisch-heraldischen Gesichtspunkt dabei in das Auge gefaßt, sondern den Mittelweg zwischen beiden diesen Gränzlinien einzuschlagen versucht, und daher bei jedem Geschlechte, so weit es der Materialienvorrath gestattete, folgende vier Hauptmomente hervorgehoben hat.

- I. Vaterland der Ahnen, oder deren erstes urkundlich erwiesenes Erscheinen.
- II. Nobilitirung, Standeserhöhung, und Aufnahme der Familie in die tirolisch-ständische Adelsmatrikel.
- III. Erwerbung von Herrschaften, Schlössern und Edel-sitzen, so wie deren Vererbung, Veräußerung oder Einziehung von Seite der Lehensherrn, endliches Erlöschen der Familie, und Uebergang ihrer Hauptbesitzungen an die dermaligen Besitzer.
- IV. Stiftungen und merkwürdige Personen in der Familie.

Schon daraus ergibt sich, welchen wichtigen Beitrag zur vaterländischen Geschichte überhaupt, und des tirolischen Adels insbesondere, diese genealogisch-heraldische Zusammenstellung liefere, und wie sehr der Verfasser in seinem patriotischen Unternehmen allseitig aufgemuntert und unterstützt zu werden verdiene.

Die erste Reihenfolge des erloschenen tirolischen Adels enthält in alphabetischer Ordnung folgende Edelgeschlechter:

- A. Annenberg
- B. Berneck
- C. Galdes
- D. Deutenhofen

- E. Eppaner
 F. Fragenstein
 G. Grustner
 H. Häbbling
 J. Jöchl
 K. Kapler
 L. Leberberg
 M. Mäntelberg
 N. Niederthor
 O. Oberthor
 P. Perchtinger
 Q. Quaranta
 R. Rafenstein
 S. Schenna
 T. Tschengls
 U. Uttenheim.
 V. Willanders
 W. Weineck
 Z. Zott.

Die am Ende beigefügte Wappentafel enthält die möglichst getreu kopirten Wappen dieser erloschenen Geschlechter.

A.

Annenberg.

Da Heinrich, Sohn des Konrad's vom Thurn zu Meran, erst im J. 1318 mit dem Schlosse Annenberg bei Schlanders im Bintschgau belehnt wurde, der davon den Namen „Annenberg“ annahm, so kann der auf dem Turniere zu Zürich im J. 1165 erschienene Ulrich v. Annenberg, wie das freiherrliche Diplom behauptet, nicht wohl diesem, sondern vielmehr einem längst erloschenen Geschlechte, das Annenberg erbaut und bewohnt haben dürfte,

angehören. Es bleibt also, bis dieses historische Dunkel in ein helleres Licht gestellt wird, obiger Heinrich vom Thurn der erste bekannte Stammvater der spätern Annenberger. Sein Vater hatte einen Bruder, der Bertold oder Told, und dieser einen Sohn, der ebenfalls Heinrich vom Thurn genannt wird, was folglich diesen alten Familiennamen außer Zweifel setzt.

Heinrich v. Annenberg, sein Onkel, war Burggraf zu Partschins, als ihn König Heinrich, Graf von Tirol, am 20. Juni 1318 mit dem halben Schlosse Annenberg dahin belehnte, daß er auch die andere Hälfte vom Vogte Egno v. Matsch an sich zu bringen trachten solle. Wirklich löste er im J. 1327 die Matschische Halbscheide um 100 Mark Perner an sich, und wurde somit Alleinbesitzer von Annenberg. Seines Reichthumes wegen stand er in voller Gunst des geldarmen Königs, empfing von ihm im J. 1327 die Burg Latsch sammt dem Baumgarten, was ehevor eigen war, im J. 1331 den Zoll zu Mauders und das Gefäß zu Lichtenberg, das vormals dem Mannes v. Lichtenberg angehört, im J. 1337 den Thurm und das Urbar zu Mauders, so einst der Maulsack besaßen, als tirolisches Lehen, und löste im genannten Jahre dem Engelmar von Villanders und dem Richter Christian in Sarntal den Saß, das Gericht und Schloß Neuhaus um 400 Mark Perner ab. Nach den Familienschriften sowohl als den Monumenten des Spitals zu Latsch, welches er im J. 1334 gestiftet, und worin er die Familiengruft anordnete, war er im J. 1324 auch Burggraf auf Tirol gewesen. Im J. 1347 kaufte er vom Ulrich v. Reichenberg und Katharina v. Waldeck das Schloß Tarantsberg, jetzt Dornesberg genannt, welches Engelmar, Ulrich und Hanns Tarant an die Landesherrschaft verwirkt hatten, und noch im J. 1355 das

Schloß Nieder-Montani. — Somit erscheint Heinrich v. Annenberg als einer der mächtigsten Dynasten im Lande, und als treuer Vasall in der Nähe seines Lehenherrns.

Als im J. 1364 seine Söhne das reiche väterliche Erbe unter sich theilten, bekam Heinrich II., der des Markgrafen Ludwig eifriger Rath war, nebst Annenberg die Burg Latsch, Hanns das Schloß Tarantsberg, Auto Nieder-Montani, und Konrad Lichtenberg. Alle hatten Nachkommen, aber nur die vom Hanns hinterlassenen längere Dauer. Sein Sohn Hanns der Jüngere war im J. 1406 Mitglied des Elephantenbundes, und im J. 1407 mit Heinrich v. Rottenburg Stellvertreter des Herzogs Friedrich zu Trient, wo sie das herzogliche Zutrauen durch Bedrückungen mißbrauchten. Er wurde im J. 1429 zu Brixen von den gegen den Bischof Ulrich empörten Unttleuten im Tumulte ergriffen und ermordet*). Er hinterließ drei Söhne, den Parcival v. Annenberg, der unter der Regierung des Erzherzogs Sigmund im J. 1448 Landeshauptmann an der Etzsch und Burggraf auf Tirol wurde, und im J. 1464 starb; den Georg, Verwalter der Landeshauptmannschaft und Hauptmann im Wintschgau, und den Anton, der zwischen 1420—1480 blühte, sich dem gelehrten Stillleben widmete, und im Vaterlande die Wissenschaften anbaute, die er als Jüngling am Rhein und im Burgund erlernt hatte. Er sammelte nicht nur die Minne- und Heldenlieder aus den Zeiten der Hohenstauffen in den kostbarsten Handschriften, sondern auch die ersten Druckausgaben der Kirchenväter und Klassiker zu einer auserlesenen Bibliothek, die leider aus Unkenntniß ihres Werthes um die niedrigsten Preise verkauft und größtentheils in das Aus-

*) Sinnacher's Beiträge VI. Bd. S. 113.

land verschleppt wurde. Georg war mehr mit den Waffen vertraut, als mit den Wissenschaften. Er war unter jenen Edelleuten, welche im J. 1460 dem brixnerischen Kardinal-Bischof Nikolaus v. Cusa einen Absagebrief nach Bruneck sandten, und von demselben mit Gewalt der Waffen einen Vergleich mit dem Erherzoge Sigmund erzwangen*).

Eben diesem Georg Annenberger und dessen Bruder Anton verließ Bischof Johann von Trient im J. 1467 jene Lehen, die weiland Christoph's Goldecker gewesen, und die sie schon vom Bischofe Georg (gest. 1465) empfangen hatten, nämlich die Höfe Ober- und Nieder-Goldeck, und den Schallerhof.

Vom Bischofe Bernard von Cles empfing Sigmund v. Annenberg im J. 1515 für sich selbst, und als Lehenträger für Gaudenz des Georg's Sohn, für Anton, weiland Heinrich's Sohn, und für Urbogast, Hannsen's Sohn, alle Vettern von Annenberg, nebst den adeligen Goldecker Höfen, noch $1\frac{1}{2}$ Viertel Zehents auf dem Berge Böllan bei Lana, und $\frac{1}{2}$ Hof, der einst Hannsen, dem Sohne Christian's v. Mayenburg, gehört hatte; dann einen Zehent im Dorfe Nals und andere Güter, von Ziprian v. Laimburg herrührend; ferner einen Theil am niedern Thurme ... (hier ist die Urkunde von den Motten zernagt) ober dem Burgthore zu Firmian zu Lehen.

Ritter Hanns v. Annenberg, auch ein Sohn Georg's, war Pfleger zu Landeck, und im J. 1490 Hofmeister bei dem Erherzoge Sigmund, so wie dessen Sohn Urbogast als Viertelshauptmann im Wintschgau und Oberst an der Klause zu Ehrenberg erscheint. In Verbindung mit

*) Sinnacher's Beiträge VI. Bd. S. 487.

seinem Zelt- und Waffengenossen Wilhelm v. Wolkenstein zeichnete er sich sowohl in den Türkentriegen, als bei Entsetzung der von den Truppen des Schmalkaldischen Bundes überrumpelten Feste Ehrenberg durch persönliche Tapferkeit aus.

Unter seinen Söhnen ließ Hanns v. Annenberg, als Vogt des Klosters Steinach zu Meran, das die Gräfin Adelheid von Tirol im J. 1241 gestiftet hatte, die im Kreuzgange dieses Klosters befindlichen Gemälde auffrischen, und im J. 1570 im Kirchlein auf dem Felde bei Naturns die Gruft der Edeln v. Tarant öffnen, worin er ungewöhnlich große Gebeine und seltsame Rüstungen fand. Entweder er oder sein Vater hatte die Apollonia v. Griesingen, die letzte dieses Geschlechtes, zur Frau gehabt.

Seinem Sohne Matthäus v. Annenberg, kaiserlichem Rathe und Viertelshauptmanne im Vintschgau, verlieh Kaiser Rudolph II. (Schloß Prag am 9. Sept. 1604) den Reichsfreiherrnstand mit dem Titel „Freiherr v. Annenberg auf Dornsborg und Herr der Burg Latsch;“ zugleich setzte er ihm das Stammwappen in den Herzschild, das Wappen des erloschenen Geschlechtes von Griesingen in das erste und vierte, und jenes der Tarant von Dornsborg (mit einiger Abänderung) in das zweite und dritte Feld.

Unter seinen vielen Kindern, wovon Christoph im J. 1636 den Griesinger Thurm in Schlanders zu Lehen trug, wurde Hanns Urbogast Freiherr v. Annenberg oberster Landeshauptmann der Grafschaft Glaz, und als solcher vom Kaiser Ferdinand II. (Wien am 26. Febr. 1636) in den Reichsgrafenstand erhoben. Bei diesem Anlasse wurde das dritte und vierte Wappenfeld neuerlich verändert. Auf die freiherrliche Immatrikulirung in Tirol

vom J. 1605 erfolgte nun auch die gräfliche im Jahre 1642.

Nachdem das Geschlecht ungefähr in der darauf folgenden zweiten Generation sein Ende erreicht hatte, kam Annenberg mit der Burg Latsch durch Brigitta Gräfin v. Annenberg an ihren Gemahl Karl Sigmund v. Schländersberg, der das erledigte Annenbergische Stammwappen im J. 1696 in seinen Herzschild erhielt. Aber um die Mitte des 18. Jahrhunderts erlosch auch dieses alte Geschlecht mit den letzten zwei weiblichen Sprossen, deren eine an den Grafen Joseph v. Mohr, die andere an einen Grafen Fieger v. Friedberg verhehlicht war, und so kamen die Reste des einstigen Reichthumes der Annenberger an diese zwei Familien.

Vom Schlosse Annenberg, das ober dem Schlosse Goldrain am linken Ufer der Etsch auf einem grasigen Hügel der Mittelregion erbaut war, ist uns nur noch bekannt, daß es inzwischen zusammenstürzte. Die dazu gehörigen Güter wurden verkauft, und befinden sich jetzt in der Hand eines Bauern.

B.

Berneck.

Am Eingange des Raunsferthales, unweit des Dorfes Rauns, steht auf einem kleinen Hügel das Schloß Berneck (Bernegg), das Stammschloß der Edlen v. Bernegg, einstiger Dienstmannen der Grafen von Tirol. Ihr Geschlecht reicht, da schon im J. 1225 Hageno v. Berneck, im J. 1234 Gebhard, und im J. 1239 Heinrich v. Berneck in den Urkunden als Zeugen erscheinen, in das hohe Alterthum hinauf. Gebhard v. Berneck war auch auf dem im J. 1234 vom Herzoge Otto I. von Meran

nach Innsbruck ausgeschriebenen großen Land- und Hofstage anwesend*).

Vlasius v. Berneck, ein Sohn Heinrich's und der Anna v. Baumkirchen, dem Herzog Albrecht von Oesterreich die tirolischen Lehen (die nicht näher bezeichnet sind) im J. 1387 verließ, ehelichte die Margareth v. Margreid, wodurch er seiner Familie den Sitz von Margreid erwarb.

Friedrich v. Berneck, sein Bruder, verkaufte im J. 1386 den von seiner Mutter überkommenen Thurm zu Baumkirchen bei Hall seinem Schwager Niklaus Bögler.

Im J. 1361 wohnte Michael v. Berneck dem offenen Landtage in Meran bei, weshalb die Berneck seit jener Zeit in der tirolischen Adelsmatrikel erschienen.

Durch Friedrich's v. Berneck Tochter Margreth, erzeugt mit Emerentiana von St. Afra, ging um das J. 1380 das Schloß Berneck an deren erstern Mann Viktor v. Firmian über. Im J. 1426 erhielt es Hanns Wilhelm v. Müllinen, des Herzogs Friedrich treuester Freund und Kämmerer. Im J. 1467 empfingen es Lambert und Sigmund Rripp, wie es schon ihr Vater besessen hatte.

Im J. 1492 soll es Kaiser Maximilian I. von den Brüdern Jakob und Sigmund Tänzler für das Schloß Traßberg eingetauscht haben.

War um jene Zeit das Geschlecht der Bernecker in Tirol bereits ausgestorben**), so blühte es damals noch in einer Seitenlinie in Oesterreich fort.

Die Sage, daß der vom Reiche geächtete und von der Kirche mit dem Banne belegte Landesfürst Friedrich mit

*) Zoller's Geschichte von Innsbruck I. Bd. S. 57.

**) Brandis im immergrünenden Ehren-Kränzl, II. Th. S. 46, setzt das Aussterben dieses Geschlechtes auf das J. 1540.

der leeren Tasche im J. 1415 in diesem Besizthume seines treuen Begleiters Müllinen eine Zeitlang sich verborgen gehalten, hat viele Wahrscheinlichkeit für sich*).

Ein Theil dieses Schlosses ist noch gegenwärtig bewohnbar, nachdem es mit allen dazu gehörigen Gütern ein Besizthum der Herrn v. Bach geworden ist. Die uralte Schloßkapelle verdient alle Aufmerksamkeit.

C.

Caldes.

Das Schloß Caldes (Caldesio) liegt am Eingange des gleichnamigen Dorfes auf dem Sulzberge. Dasselbe war das Stammhaus dieses Geschlechtes, das den ältesten Adelsfamilien Tirols angehörte, und das auch die Schloßherren Rocca und Samoclevo besaß. Da alle diese Schloßer vom Hochstifte Trient lehenbar waren, so waren ihre Besitzer Vasallen dieser Kirche. Schon im J. 950 erscheint ein Helmprecht v. Caldes.

Der im J. 992 oder noch früher zum Bischofe von Trient erwählte Reimund v. Caldes wohnte im J. 992 den 16. Oktober der Kirchenweihe von Halberstadt bei. Sein Sterbejahr ist unbekannt, gewiß ist es aber, daß sein Tod schon vor oder im Anfange des J. 1004 erfolgte.

Den Hugo Candidus v. Caldes ernannte Papsst Leo IX. zum Kardinal der römischen Kirche. Da aber derselbe der Afterversammlung zu Brizen wider Papsst Gregor VII. im J. 1080 beiwohnte, und an der Wahl des

*) Eine in der Pfarrkirche zu Willten noch zu sehende Motivtafel stellt beide in knieender Stellung nebeneinander vor, wie Maria über sie ihren Mantel ausbreitet, um sie gegen die Pfeile zu schützen, die der himmlische Vater auf sie herabzuschleudern im Begriffe steht.

Afterpapstes Klemens III. Theil nahm, wurde er abgesetzt, und ist daher nur mehr unter dem Namen Hugo v. Trient bekannt.

Im J. 1277 empfing Ancius v. Caldes seine Stammburg Caldes vom Hochstifte Trient zu Lehen.

Der vom Bischofe Albert von Trient den 6. Nov. 1371 zwischen den auf dem Monsberge in blutiger Fehde gegeneinander stehenden Dinasten zu Stande gebrachten Friedensurkunde setzte unter andern auch Pedras v. Caldes Siegel und Unterschrift bei.

Von Pretl (Pretelinus) v. Caldes, „einem würdigen Kopfe,“ der im J. 1406 Mitglied des Elephantenbundes ward, ist aufgezeichnet, daß er zu Malè, dem Hauptorte im Sulzthale, einen Priester in die Noce werfen und ersäufen ließ, weshalb ihm das Schloß Rocca und alle trientnerischen Lehen eingezogen wurden. Im J. 1409 erreichte ihn die rächende Nemesis auf dem gerade 400 Jahre darnach so berühmt gewordenen Berg-Isel bei Wilten. Von einem Paul v. Lichtenstein erschlagen, wurde er in der St. Michaelskapelle auf dem Friedhose der dortigen Pfarrkirche begraben, wo noch heutiges Tages rechts am Altare dessen Grabstein mit dem Caldesischen Wappen zu sehen und rings um denselben folgende Inschrift zu lesen ist:

ANNO DNI MILESIMO CCCIX IST ERSCHLAGEN
WORDEN PRETEL VON KALDEES DES PHINZ-
TAGES IN DER QVATEMPER VOR WEYNACHT
DEM GOT GNADE.

Im J. 1408 hatte dieser Pretl v. Caldes für den Fall, daß er das Schloß Samoclevo (das wahrscheinlich während der Einziehung seiner Lehen zerstört worden war) je wieder aufbauen sollte, den Grafen von Strol ewige Oeffnung versprochen.

Damals war Vivamont v. Caldes mit Johanna v. Thun verhehlicht. Dieser nahm an den gewaltsamen Handlungen des Pretlinus nur vermittelnden Antheil, und rettete dadurch der Familie die übrigen Güter und Lehen. Durch seine Heirath gründete er den engen Familienverband zwischen den Thunischen und Caldesischen Häusern, in Folge dessen nach dem Erlöschen des erstern Wappen, Schloß und Besizthum auf letzteres, und zwar auf einen Neben-zweig der Grafen v. Thun zu Braghier (Braghiero) übergieng.

Wir erwähnen von der Familie Caldes nur noch des Franz v. Caldes, welcher auf dem tirolischen Landtage im J. 1472 erschien, und daher die Ehre hatte, in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen zu werden.

Noch im J. 1594 soll ein Johann Pelegrin v. Caldes den tirolischen Landtag besucht haben, mit welchem das Geschlecht in seinem Mannsstamme begraben worden sei. Indessen ist es gewiß, daß die Schlösser Caldes und Rocca schon im J. 1579 an die heutigen Grafen v. Thun zu Castell-Braghier gelangten, die in der Folge das erledigte Caldesische Wappen mit ihrem angebornen vereinigten.

Das Schloß Caldes, in Mitte des gleichnamigen Dorfes gelegen, ist noch erträglich eingehalten, hat eine zierliche Kapelle, und dient einem Verwalter zur Wohnung.

Das Schloß Rocca, von den Herrn v. Caldes erbaut, später gegen das Schloß im Dorfe verlassen, gehört ebenfalls dem Grafen v. Thun, der hier einen Pächter des umliegenden Besizthumes untergebracht hat.

Bemerkt zu werden verdient hier noch, daß die Lehen des Jakob v. Caldes, worunter das Schloß Freienthurm zu Terzolas (zwischen Caldes und Malé) mit seinen Gütern und Lehen an die Satz zu Kaltern, und von dieser im J. 1645 an Bartholomäus v. Ferrari übergiengen.

D.

Deutenhofen.

Das bei Dachau in Baiern gelegene Schloß Deutenhofen war das Stammhaus dieser Familie, das sie schon im J. 1250 bewohnt haben soll.

Von dort aus kam Hanns v. Deutenhofen um das J. 1420 nach Tirol, ließ sich zu Hall häuslich nieder, und verehelichte sich mit Petronilla v. Heuberg.

Von seinen Söhnen war Stephan Verweser der Herrschaft Thaur, und Ulrich im J. 1460 Verweser der Salzpfanne in Hall.

Christoph v. Deutenhofen (Ulrich's Sohn) hatte den Edelsiß Raffenberg auf Feldthurns an sich gebracht, und einen Antheil am Sitze Glurnhör bei Sonnenburg erworben. Er empfing im J. 1494 den untern Sitz Thiergarten in Mais zu Lehen, und vom Kaiser Maximilian (Augsburg am 10. August 1518) die Bestätigung seines Adels mit Erhebung in den Ritterstand.

Im J. 1524 wurden dessen mit Margareth v. Köstlan erzeugten sieben Söhne, als: Georg (Pfleger zu Feldthurns), Christoph, Jakob, Sigmund, Hanns, Michael und Andre v. Deutenhofen zu Raffenberg in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen.

Aus Christoph's Söhnen saß Karl v. Deutenhofen im J. 1567 mit seiner Gattin Maria Römer v. Maretsch in Thiergarten, und nannte sich auch v. Festenstein, von dem im Felsen ober Andrian gelegenen Schlosse dieses Namens. Seine zweite Gemahlin Magdalena Frankfurter brachte ihm den Ansiß Weidenburg zu Matters bei Innsbruck zu, aber ihr Sohn Hanns Jakob starb unverehelicht in Ungarn in der kaiserlichen Armee.

Sigmund v. Deutenhofen hinterließ mit Theodora Föchl drei Söhne, den Valentin, der den Sitz Karlsburg zu Mühlkand bei Brixen herstellte, aber im J. 1564 von Georg v. Winkelhofen ermordet wurde; den Michael und den Andreas, Gründer eigener Linien.

a. Fortgepflanzte Linie in Tirol.

Von Andreas ausgehend erhielt dessen Enkel Andreas Viktor v. Deutenhofen (mit seinen Vettern aus der andern Linie) vom Kaiser Leopold I. (Wien am 12. Jänner 1662) die freiherrliche Würde mit vermehrtem Wapen, während seine Verwandten (wovon Georg Adam als Probst zu Wälschmichael im J. 1716 starb) in dieses Diplom nicht miteingeschlossen wurden.

Aber schon mit dem Enkel desselben, Johann Paulin v. Deutenhofen, erlosch diese freiherrliche Linie im J. 1736, worauf seine älteste Tochter Rosa, an Stanislaus v. Bintler vermählt, Raffenberg übernahm.

b. Kärnthnerische Linie.

Diese besaß in jener Provinz die Schlösser Dräsing, Mayereck und Ehrenhausen. Sie wurde von Michael v. Deutenhofen, der im J. 1584 starb, und Anna v. Wolfenstein-Trostburg gegründet, indem ihr Sohn Hanns v. Deutenhofen kaiserlicher Rath und Generaleinnehmer zu St. Veit wurde.

Die Söhne desselben, Hanns Thomas und Daniel, suchten im Jahre 1605 eine neue Matrikelvormerkung in Tirol nach.

Die Söhne ihres dritten Bruders Hanns Christoph, nämlich Georg Ernest und Philipp v. Deutenhofen wurden im J. 1662 in den Freiherrnstand erhoben.

Philipp, des Jakob v. Deutenhofen einziger Sohn, starb im J. 1750 als der Letzte dieser Familie, nachdem er sein Vermögen dem Waisenhause und Spital zu St. Veit vermacht hatte.

E.

Eppaner.

Man würde sich sehr irren, wenn man diese Edelleute für Abkömmlinge der alten Grafen v. Eppan halten wollte. Nach des Grafen Franz Adam v. Brandis Ehrenkränzel (II. Thl. S. 54) erhielt dieses Geschlecht den Adelsstand im J. 1312, und stammte, wie es scheint, aus Brixen, wo Heinrich Eppaner im J. 1332 als Domdekan erscheint, und ein Stephan Eppaner im J. 1348 jenes Haus im Schlipf bewohnte, das noch heutzutage „zum Eppaner“ genannt wird. Ein Urenkel dieses Letztern, auch Stephan geheissen, übersiedelte nach Sterzing, kaufte und erneuerte im J. 1429 einen alten Thurm im Dorfe Trens, der im J. 1165 das Stammhaus der Edeln v. Trens gewesen war, und nannte ihn Eppburg. Da er darin eine Kapelle anbrachte, weihte sie Bischof Ulrich im J. 1432 ein*).

Dessen mit Klara Schneeberger erzeugte Tochter Klara stiftete im J. 1498 als Witwe des Konrad Rottfelder ein Benefizium zu Ranggen bei Pfaffenhofen**).

Wenige Jahre zuvor baute Oswald Eppaner v. Eppburg eine Kapelle auf dem Gottesacker zu Trens.

Stephan Eppaner, der im J. 1487 auf dem Landtage zu Hall anwesend war, hatte im J. 1481 das Schloß

*) Sinnacher's Beiträge VI. Bd. S. 138.

**) Ebendaselbst VII. Bd. S. 508.

Freundsheim (Sigmundsfried) bei Barwies im Oberinntale zum Pfande, und den Músterthurm zu Imst inne.

Der Bruder desselben, Hanns Eppaner v. Eppurg und Weilern, starb als Bürgermeister zu Hall im J. 1501.

Hanns Eppaner, weiland Hannsen's Sohn, machte sich zu Klausen ansässig.

Georg, dessen Sohn, wurde „weil schon seine Vordern vom Kaiser Maximilian I. eine Adelsbestätigung erhalten hatten“ im J. 1555 in das adelige Hofgericht zu Brixen aufgenommen, und starb als der Letzte dieses Stammes im J. 1564. Angeregtes Ehrenkränzel nennt ihn den Erneuerer der Johanneskapelle zu Sterzing.

Eppurg gehörte schon im J. 1506 dem Andreas Föchl zu Sterzing, und ging in der Folge an die Hölzl, Söll und Laimbruch über, welch' letzteres Geschlecht im J. 1731 mit dem Wappen des abgestorbenen Geschlechtes der Eppaner beehrt wurde.

F.

Fragenstein.

Von dem am Aufstiege über dem Dorfe Firl einst gestandenen Schlosse Fragenstein erhielt ein altes Geschlecht, die Edlen v. Fragenstein ihren Namen. Sie führten einen Helm in ihrem Schilde, und erscheinen urkundlich zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Im Kaufvertrage zwischen Albert Grafen von Tirol und Schwiker v. Reichenberg um das Schloß Tarasp im J. 1239 ist Griffo v. Fragenstein, und schon in Urkunden vom J. 1227 und 1229 ein Friedrich und Ulrich v. Fragenstein als Zeugen unterschrieben.

Hageno v. Fragenstein schenkte im J. 1254 ei-

nige in Zirl gelegene Güter nach Wilten, und Gebhard v. Fragenstein erwies sich im J. 1285 wohlthätig für Stams. Als Gutthäter für Stams und Georgenberg wird im J. 1284 auch Konrad v. Fragenstein genannt, den, weil er kinderlos starb, Heinrich der Mühlhauser auferbte.

Mit diesem scheint also das ursprüngliche Geschlecht der Fragensteiner erloschen zu sein.

Da aber im J. 1472 die Edlen v. Fragenstein in die tirolische Adelsmatrikel eingeschrieben wurden, so muß diesem erloschenen Geschlechte ein zweites gefolgt sein.

Der im J. 1481 als Rath des Erzherzogs Sigmund und Pfleger zu Klamm vorkommende Christoph Fragensteiner soll ein natürlicher Sohn dieses Fürsten und seine Nachkommenschaft noch im J. 1544 am Leben gewesen sein.

Uebrigens waren diese Edlen v. Fragenstein nicht die Eigenthümer, sondern wahrscheinlich nur die Dienstmannen und Hüter des Schlosses.

Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Entstehung desselben bis in die Zeiten der Römer hinaufreiche, welche, von der strategischen Wichtigkeit des Platzes überzeugt, auch hier wie an so vielen andern ähnlichen Punkten des Landes ein Kastell errichteten, um die Heerstraße zu decken, die nach der Mansion Scarbia (jetzt Scharnitz), und von dort nach Partenum (dem heutigen Partenkirch) führte. Die in dieser Gegend gefundenen römischen Münzen und ein erst im J. 1835 unweit des Schlosses Fragenstein ausgegrabener Meilenstein des Kaisers Decius*) erheben diese Vermuthung fast zur Gewißheit.

*) Man s. die Zeitschrift des Ferdinandeums. 5. Bdchn.

In der Folge der Zeiten wurde aus dem Kastele ein Schloß, und war als solches zuerst ein Besiðthum der Gau-
grafen des Innthales, später der Landesfürsten von Tirol. Im J. 1263 besaß es Graf Gebhard v. Hirschberg, nach dessen Hintritte es an Meinhard II., Grafen von Tirol, zurückfiel. Im J. 1290 trug es der Sekmair Otto Kartinger zu Lehen, dessen Enkel Rupert Kartinger es dem Ritter Bertold v. Ebenhausen verkaufte. Im J. 1394 stand Parcival v. Weineck als Gatte der Margareth v. Ebenhausen in dessen Besið, aber schon ihr Sohn Parcival schlug es im J. 1422 los. Herzog Friedrich löste es sammt Zugehör und dem Zoll zu Zirl um 4000 Dukaten an sich. Der dieses Kaufes wegen zwischen Georg v. Weineck, Parcival's Bruder, und dem Erzherzoge Sigmund entstandene Rechtsstreit ward im J. 1446 zu Gunsten des Letztern entschieden. Im J. 1469 weihte Bischof Georg von Brixen die Schloßkapelle ein.

Im J. 1474 besaß es Sigmund v. Meideck pfandweise. Später war Hanns Sprenger, Pfleger und Pfandinhaber von Fragenstein, der das Schloß auf Rechnung Maximilian's ansehnlich erweiterte. Im J. 1580 stand es im pfandschäftlichen Besiðe der Heidenreich v. Pideneck; von diesen ging es an die Hendl v. Goldrain über; in der neuern Zeit war es in den Händen der Herrn v. Merst — nun aber ist dieses einst von den die Jagd liebenden Fürsten, Erzherzogs Sigmund und Kaisers Maximilian, vielbesuchte Schloß nur noch eine schöne Ruine.

G.

Gruftner.

Nach gänzlichem Mangel der Familienschriften mußte

man sich über diese Familie mit nachstehenden Fragmenten begnügen.

Dem Adam Grustner, Amtmann zu Freudenstein, wurde, da er sich im Türkenkriege als kaiserlicher Hauptmann sehr ausgezeichnet, vom Erzherzoge Ferdinand im J. 1580 das alte Geschlechtswappen bestätigt, der Helm geöffnet, und der Adelstand verliehen.

Kaiser Ferdinand II. bestätigte (Wien am 16. März 1624) den Söhnen desselben, Ludwig und Christoph v. Grustner den Adel, vermehrte ihnen das Wappen, erhob das ihnen zugehörige Reinsberg zu Pizal im Gerichte Altenburg zum Freisitze, und verlieh ihnen das Prädikat „Grustner v. Grustdorf (zu St. Michael in Eppan gelegen) und zu Reinsberg.“

Ludwig v. Grustner hatte mit Anna Franzin zu Zinnenberg drei Söhne erzeugt, den Adam, oberösterreichischen Hofkammerrath, geheimer Sekretär und Referendär der ober- und vorderösterreichischen Lande, den Christoph, tirolischen Generaleinnehmer, und den Stephan, kaiserlichen Umgeldseinnehmer, denen Kaiser Leopold I. (Wien den 9. März 1668) eine neuerliche Adelsbestätigung verlieh. Auf Verordnung der Erzherzogin Claudia vom 17. März 1636 sind diese drei Brüder mit ihrem auf Reinsberg lebenden Onkel Christoph, Doktor der Rechte, ritterlich in die tirolische Adelsmatrikel vom J. 1640 eingetragen worden.

Christoph Grustner v. Grustdorf war k. k. und ständischer Generaleinnehmer, und Gotthard starb als Abt von Viecht im J. 1723.

Kasimir Grustner v. Grustdorf, ein Sohn des Joh. Ant. Grustner v. Grustdorf, geboren zu Eppan 1690 war Chorherr zu Wilten, und seiner vielseitigen

philologischen und theologischen Kenntnisse wegen eine der schönsten Zierden dieses Stiftes. Er starb als Stiftssekretär den 27. Juli 1754.

Im J. 1793 erhielt Joseph Franz v. Perchamer, als Vormund und Lehenträger der Franz Ignaz v. Grustner'schen Deszendenz, das Ballhaus zu Glurns als ein landesfürstliches Lehen, das im J. 1814 der Stadt Glurns als Eigenthum zugewendet wurde. Dieses begriff, da das Ballhaus im J. 1799 verbrannte, bloß die Hofstätte desselben.

Mit seinen Söhnen Johann und Joseph Grustner v. Grustdorf, deren letzterer im J. 1834 als k. k. Hauptmann in Pest gestorben sein soll, verblühte dieses Geschlecht mannsstämmig.

Hier muß noch bemerkt werden, daß ein Enkel des obengenannten Adam's v. Grustner, Adam Anton Wilhelm Grustner v. Grustdorf (geb. zu Meran 1687), als Hofmarschall von Berchtoldgaden im J. 1750 den Freiherrnstand erhielt, wovon uns aber das Diplom nicht zu Gesicht gekommen ist.

Sein mit einer Freiin v. Rehligen erzeugter Sohn Johann soll mit einer Gräfin v. Thurn vermählt gewesen, aber kinderlos gestorben sein.

H.

Hälbling.

In den lateinischen Urkunden nannte sich dieses Geschlecht *Obulus*, in den deutschen aber Hälbling. Zweige davon finden wir zu Will, Rinn, Sistrans, Lans, Aurras, Matters, und auf dem Schlosse Lichtenwerd unter Schwarz. Der Hauptansitz desselben war aber das Schloß Straßfried auf der oberhalb der Mühle zu Will im Paschberge

bei Innsbruck gelegenen Anhöhe. Es wird zwar schon in jener Urkunde vom J. 1145, wodurch die pfarrlichen Rechte von der königlichen Kapelle zu Amras auf die jetzige Pfarrkirche zu Amras übertragen wurden, ein Otto Obulus von Rün als Zeuge genannt. Allein die Richtigkeit dieser Urkunde wird vom Baron Hormayr aus mehreren Gründen, und insbesondere auch aus dem bestritten, daß die darin aufgeführten Zeugen einander nicht gleichzeitig seien.

Albert Hälbling v. Straßfried lebte im J. 1209,

Am Eingange der alten Klosterkirche zu Wilten baute Konrad von Sistrans und Lichtenwerd, mit dem Beinamen Obulus die h. Geistkapelle, dotirte sie und stiftete im J. 1260 einen Jahrtag dazu. Hier hatten die Hälblinge auch ihre Familiengruft.

Sein ältester Sohn Hildebrand bezeugte im J. 1267 die Stiftung des Klosters zu Woldepp, Mariathal genannt, und im J. 1275 mit Otto von Sistrans jene von Stams. Es ist wahrscheinlich derselbe, der als *Hil. de Strasvride* in der Schenkungsurkunde des Jakob v. Reifeneck vom J. 1288 an das Stift Wilten unter den Zeugen genannt wird. Er vererbte Lichtenwerd durch seine Enkelin Katharina, welche im J. 1320 als Gattin des Thomas v. Freundsberg erscheint, an dieses Geschlecht.

Sein Bruder Konrad von Sistrans, auch der Hälbling genannt, landesfürstlicher Stadtrichter zu Innsbruck und Bixthum im Innthale, erhielt im J. 1312 von König Heinrich den Thurm Straßfried zu Lehen, auf welchem er und die Abkömmlinge seines Sohnes Otto wohnten.

Wir finden ihn auch sowohl unter den Bürgen, welche dieser Landesfürst seiner Schwester Elisabeth für die ihr zugesicherte Morgengabe, und den Bürgern zu Innsbruck

für die ihm dargeliehene Summe Geldes in eben diesem Jahre stellte, als unter jenen zehn Landesverwaltern, denen er bald darauf, von seinen Gläubigern gedrängt, die landesfürstlichen Gefälle auf drei Jahre mit der Verbindlichkeit überließ, mittlerrweile die Schulden abzuführen und die Pfänder auszulösen. Um eine Forderung von 810 Mark Perner versetzte ihm Ulrich v. Freundsberg im J. 1315 das halbe Schloß Freundsberg mit Zugehörde. Wahrscheinlich war es derselbe Konrad Hälbling v. Straßfried, der auch das Schloß Sonnenburg an der Sill besaß, und mit seinem Sohne Ulrich vom Kaiser Ludwig im J. 1324 die Probstei (wahrscheinlich von Amras oder Hötting), wie sie einst Hillebrand der Perchtinger inne gehabt, erhielt. Er erscheint als Zeuge in einer Stiftungsurkunde für die Stadtpitalskirche zu Innsbruck vom J. 1329, und in dem Zinslehensvertrage, den Abt Johannes von Wilten mit den Bürgern von Innsbruck in Betreff des Saggens im J. 1339 schloß. Zum letztenmale finden wir ihn als Stifter eines Jahrtages nach Wilten im J. 1351, welche Stiftung sein Sohn Ulrich Hälbling v. Straßfried im J. 1355 bestätigte. Eben dieser war einer der Schiedsmänner, welche im J. 1358 den Vergleich zwischen dem Kloster Wilten und der Bürgerschaft zu Innsbruck über verschiedene bisher strittige Gerechtfame schlichteten. Auch erscheint er in demselben Jahre mit seinem Bruder oder Vetter Rudiger dem Hälbling von Will als Exekutor des Testaments Heinrich's des Perchtingers rücksichtlich der von demselben kurz vor dem Tode errichteten Stiftung einer ewigen Wochenmesse zu Igels, woraus zu schließen, daß zu jener Zeit dieses Geschlecht theils im Dorfe Will, theils auf dem unweit davon gestandenen Schlosse Straßfried ansässig war.

Aus Ulrich's Söhnen kommen Hanns und Zacharias vor. Letzterer wohnte zu Sterzing und verkaufte im J. 1390 einen Weinhof zu Obermais an Ulrich v. Freundsberg.

Die zu Will und Straßfried festhafte Linie der Hälbling erlosch schon mit Peter Hälbling im J. 1370.

Altum Hälbling von Lans, der den Weinamen „der Unger“ führte, und auch weiland Konrad's v. Mayenburg Sohn genannt wurde (weil dieser sein Vater, Konrad von Sistrans, in Folge seiner Ehe mit Lucia v. Mayenburg Antheil am Gerichte und Schlosse Mayenburg hatte), gab im J. 1322 dem Kloster Wilten das Einlösungsrecht seines Hofes zu Patsch zu einem Seelengeräthe hin.

Aus dessen Nachkommen endete Leonard das Geschlecht um das J. 1450. Das Hälblingische Vermögen ging, da dessen Schwestern Agatha und Christina mit Wolfgang und Konrad v. Koburg, seine Tante Sibylla mit Magnus Ueberreiner, und deren Tochter mit Hanns v. Koburg verehelicht war, an diesen Letztern erblich über.

Von dem Schlosse Straßfried zu Will sind kaum mehr einige Spuren übrig.

Im J. 1579 erhielt Hanns v. Troyer zu Wilten vom Erzherzoge Ferdinand die Erlaubniß, das Prädikat des erloschenen Geschlechtes v. Straßfried zu führen, und sein Haus die Vorrechte eines Edelsizes. Nach Aufhebung des Troyerischen Fideikommisses unter der k. baier. Regierung verkauften die Grafen v. Troyer alle dazu gehörigen Häuser und Realitäten. Seitdem befand sich das Schloßchen Straßfried in verschiedenen Privathänden. Gegenwärtig ist es das Eigenthum des Glockengießers Johann Grafmair, der zum Andenken an das frühere Prerogativ dieses Edelsizes das Wappen der Hälbling — einen aufrecht stehen-

den Drachen — an der mittlern Stirnwand aufmalen ließ.

Zu Innsbruck befindet sich am Stadtplatze ein Haus, das noch immer das Hälblinghaus genannt, und von einer Familie Hälbling bewohnt wird, die aber nicht dem Hause den Namen gegeben, sondern in früherer Zeit von demselben erhalten zu haben scheint. Wahrscheinlich war es das einstige Wohnhaus des Stadtrichters von Innsbruck, Konrad Hälbling.

J.

Jöchl.

Da die Ahnen aus dieser Familie auf dem Hause zu Stegen bei Bruneck, welches in der Folge zur Wohnung für Siechen umgewandelt wurde, saßen, so schrieben sie sich ursprünglich „v. Stegen.“ So erscheint im J. 1269 ein Gerold v. Stegen mit seinen Söhnen, wovon Fridant v. Stegen zu Bruneck wohnte. Dessen Söhne Nikolaus, Jakob, Heinrich und Gerold nannten sich im J. 1333 schon die Jöchl.

Die Gebrüder Nikolaus (der im J. 1371 einen Beitrag zur Priesterstiftung in Bruneck machte*) und Hanns zerwarfen sich mit der dortigen Bürgerschaft. Jener zog nach Brixen, wo er das Haus im Winkel bewohnte (daher man seine Nachkommen auch die Winkler nannte), und starb dort im J. 1406; dieser baute sich zu Sterzing um das J. 1398 den Sitz Jöchelsturm.

a. Brixner und Wahrner Linie.

Nikolaus Jöchl der Jüngere starb im J. 1425 zu

*) Sinnacher's Beiträge V. Bd. S. 487.

Brixen, wo seine Schwester Gottliebe Abtissin zu St. Klara war.

Wolfgang Föchl kaufte im J. 1460 das Ansiedel zu Wahn vom Paul Pallauer, und starb dort im J. 1474. Balthasar, sein Sohn, stiftete im J. 1510 die Freitagsmesse zu Wahn.

Jakob und Hanns die Föchl wurden im J. 1511 in die Adelsmatrikel Tirols eingeschrieben.

Hanns Föchl stand im Besitze des vom Hochstifte zu Brixen lehenbaren Ansitzes Steinburg zu Aufhofen bei Bruneck, ehelichte die Letzte des Geschlechtes v. Schraffl, Magdalena, und erhielt daher mit seinem Bruder Wolfgang vom Kaiser Max I. (Augsburg am 31. Juli 1518) die Erlaubniß, das Schrafflische Wappen entweder allein, oder auch quadriert mit seinem angeborenen Wappen zu führen*).

Noch im J. 1563 erschienen auf dem tirolischen Landtage die Erben des Jakob, Johann und Balthasar Föchl. Wolfgang Föchl soll als der Letzte dieser Linie im J. 1660 entschlafen sein. Das Ansiedel zu Wahn ging an die Gall über.

b. Sterzinger Linie.

Auf Anordnung des Vaters Hanns Föchl bauten seine Söhne, die Brüder Leonhard und Hanns in ihrem Ansitze Föchelsthum eine Kapelle, und stifteten im J. 1478 eine Kaplanei mit Vorbehalt des Patronates für den Ältesten ihres Geschlechtes**).

*) Das Originaldiplom enthält bloß das Wappen der Schraffl allein.

***) Sinnacher's Beiträge V. Bd. S. 487.

Andreas Jöchl, ein Sohn Leonard's und der Dorothea v. Hungerhausen, bewohnte den Sitz Eppurg bei Trems, und starb im J. 1517.

Denselben Sitz erbte die Tochter seines Bruders Hanns, Eva mit Namen, welche die Gemahlin Wolfgang's Zwitter aus Kärnthen wurde.

Hanns und Andreas, die Brüder Jöchl, bauten auf ihre Kosten einen der schönen Pfeiler in der großartigen Pfarrkirche zu Sterzing, den Jakob Jöchl im J. 1512 vollendete.

Dorothea Jöchl, die Tochter dieses Jakob's Jöchl und der Elisabeth Gellinger, brachte den Anfsiz Jöchelsthum ihrem ersten Manne Anton Schenk v. Schenkenstein zu, und starb im J. 1581.

Da ihre schon im J. 1560 verstorbene Schwester Helena mit Hieronymus Ricci, Freiherrn v. Sprinzenstein, vermählt war, so erhielten in der Folge die Grafen v. Sprinzenstein in Oesterreich das erledigte Wappen der Jöchl in ihren Herzschild. Jöchelsthum ist gegenwärtig im Besitze der gräflichen Familie v. Enzenberg, die ihn dem Aerar zum Sitze des Landgerichtes verpachtet hat.

K.

Kasler.

Ohne Ahnen und ohne Vermögen erwarb sich der aus Schwaben gebürtige Ulrich Kasler, ein an Körper und Geist ausgezeichnete Mann, so viele und wesentliche Verdienste, daß ihn der tirolische Landesfürst Herzog Friedrich von Oesterreich zu seinem Rathe und Kanzler machte, ihm die Erbin des Schlosses Voimont zu Eppan, Barbara v. Voimont, im J. 1414 zur Frau erkor, und im folgenden Jahre ihn mit diesem Schlosse belehnte.

Auf des Herzogs Andeutung hatte ihm Kaiser Sigmund schon im Jahre zuvor das Wappen des ausgestorbenen Geschlechtes v. Ramuß, das schwarze Einhorn im goldenen Felde, und im J. 1415 auch jenes von Voimont, den schwarzen Ochsen im silbernen Quartier, verliehen. Derselbe hatte vom trienterischen Gotteshause den Zobelhof in Eppan zu Lehen, und als Vogt dieser Kirche bestättigte ihm dasselbe Herzog Friedrich in eben diesem Jahre*).

Einem Enkel dieses Ulrich's (dem Sohne Georg's und der Elisabeth Vintler v. Platsch), Hanns Kasler v. Voimont, brachte seine Gattin, Anna v. Feigenstein, den Sitz Neuberg bei Mais zu, den er aber seinem Bruder Bartholomäus (war im J. 1502 Pfleger zu Sigmundsburg am Fernstein, und starb als tirolischer Kammerath im J. 1520) überließ. Beide Brüder wohnten im J. 1487 dem Landtage zu Hall bei, und besaßen mit-sammen im J. 1490 das Schloß Greifenstein, und die Gerichte Mölten, Genesien und Burgstall. Im J. 1500 aber gehörte Greifenstein schon den Fuggern.

Hannsen's Söhne, Ulrich und Ziprian, gelangten schon im J. 1472 zur tirolischen Landstandtschaft und in die Adelsmatrikel. Ulrich gab im J. 1515 das Schloß Neuberg zu Gunsten des Vinzenz und Achaz Santner auf. Er hinterließ mit Agatha v. Brandis keine Nachkommen, wogegen Ziprian mit Regina Kränn von der Hard den Sohn Kaspar erzeugte, der sich im J. 1556 mit Sibylla v. Montani verhehelichte, wesswegen sich ihr Sohn Hanns Viktor, der im J. 1637 die Hauptmannschaft an der Etsch

*) S. Tirol unter Friedrich von Oesterreich vom Grafen Klements v. Brandis S. 390.

verwaltete, Kasler v. Voimont, und auch Herr v. Nieder-Montani und Garzig (Das erstere Schloß liegt bei Latsch, das letztere bei Ugums im Wintschgau) nannte.

Dieser Hanns Viktor trat in die Ehe mit Dorothea v. Trautmanssdorf. Von seinen Erben starb Franz Viktor Kasler Freiherr v. Voimont*) im J. 1720, und seine Söhne blieben unverehelicht.

Da sich ihre Schwester M. Barbara mit Anton Albuin Grafen v. Wolkenstein-Trostburg verhehelicht hatte, ging das Schloß Voimont und Garzig an diesen über, und beide gehören gegenwärtig dem Grafen Robert Wolkenstein, Besitzer von Trostburg. Um dieselbe Zeit erwarben auch den Nobelhof zu Eppan die Grafen v. Hendl.

L.

Lebenberg oder Löwenberg.

Die Vermuthung des Grafen Franz Adam v. Brandis in seinem tirolischen Ehrenkränzl (II. Thl. S. 72), daß die Edlen v. Lebenberg oder Löwenberg mit jenen von Lanaburg desselben Stammes sein dürften, hat einige Wahrscheinlichkeit, theils wegen Aehnlichkeit der Wappen, theils wegen Nähe der Stammburgen beider Geschlechter. Anfänglich wohnten die Lebenberger auf einem Thurme zu Marling, und nannten sich daher „*de Maeringa*.“ Später bauten sie sich hoch ober diesem Pfarrdorfe ein neues Schloß, nannten es im bessern Einklange mit ihrem Wappen Lebenberg, und schrieben sich davon.

*) Das Freiherrndiplom und das vielleicht vermehrte Wappen ist uns nicht zu Gesicht gekommen, dagegen sahen wir einen Grabstein der Magdalena Kasler v. Voimont, die im J. 1523 als Witwe Hochbrand's v. Samzell starb.

Dieses Schloß trugen sie von den tirolischen Landesfürsten im Mannsstamme zu Lehen.

Rudolph v. Märinga, der im J. 1236 lebte, möchte wohl der Stammherr sein.

Im J. 1277 nahm Schwiker v. Märingen Antheil an einer Fehde wider den Bischof Bruno von Brixen. In dessen Gefangenschaft gerathen wurde er auf Verwendung des Herzogs Meinhard gegen Bürgschaft der Haft entlassen im J. 1278*).

Heinrich v. Märingen war als Zeuge antwesend, als die Grafen Meinhard und Albrecht von Tirol im J. 1271 ihre Besitzungen theilten**); auch erscheint er als Zeuge bei Errichtung der Stiftungsurkunde von Stams im J. 1275***). Damals nannte sich dessen Bruder Konrad schon von Marling und Lehenberg.

Bertold v. Lehenberg, der mit Elisabeth v. Tschengls vermählt war, kaufte im J. 1352 von seinem Schwager Bertold v. Tschengls das halbe Schloß Tschengelsburg im Wintschgau.

Auf den Landtagsverhandlungen zu Meran im J. 1361 erschien ein Reinhard oder Richard v. Löwenberg.

Dem Ritter Leonard v. Lehenberg versetzte Friedrich v. Hauenstein im J. 1406 den Sitz zu Marling mit dem Gerichte.

Als Herzog Friedrich dem rebellischen Heinrich v. Rotenburg die Landeshauptmannschaft an der Etsch abnahm, übertrug er sie diesem Leonard, der im J. 1411 für den

*) Sinnacher's Beiträge IV. Bd. S. 482.

***) Sammler von Tirol IV. Bd. S. 41—76.

****) Sinnacher's Beiträge IV. Bd. S. 499.

Rottenburger Bürgerschaft leistete, aber noch in demselben Jahre als der Letzte seines Stammes und Namens starb.

Dessen Bruder Bartholomäus v. Lebenberg hatte im J. 1383 die trientnerischen Lehen für sich und seine Geschwister Gottfried, Margareth und Anna empfangen.

Ein Sohn dieses Gottfried's und der Anna v. Villanders, Petermann v. Lebenberg, ehelichte im J. 1395 eine Klara Fuchs v. Fuchsberg, und nach deren Tode die Margareth v. Welsberg. Er lebte noch im J. 1400, hinterließ aber nur eine einzige Tochter, Namens Dorothea, welche als Erbin des Schlosses Lebenberg und des erledigten Wappens mit Wolfhard Fuchs v. Fuchsberg vermählt war. Erzherzog Sigmund belehnte ihn mit den zum Schlosse gehörigen Gütern, das 370 Jahre bei seiner Familie blieb. Johann Fuchs v. Fuchsberg, der letzte Sprosse seines Stammes, schenkte das unter Baiern allodifirte Besitztum seiner Gemahlin, einer Gräfin v. Mohr. Ihre Erben verkauften Schloß und Güter. Gegenwärtig besitzt es Herr Karl Kirchlechner von Meran. Außer der Kapelle und dem Schloßthurme ist es größtentheils Neubau, und verdankt den Grafen v. Fuchs seine jetzige Gestalt.

M.

Mäntelberger.

Der mit Kunegund Kämmerer von Thaur vermählte angesehene Bürger zu Innsbruck, Heinrich Mäntelberger, ordnete im J. 1391 eine Stiftung im Kloster Wiltten, so wie auch seine Ruhestätte im dortigen Kreuzgange an.

Einer seiner Söhne, Namens Valthasar, war im

J. 1436 Bürgermeister zu Innsbruck, und Anna Zandl seine Hausfrau; ein anderer Sohn, Heinrich Mäntelberger, empfing im J. 1450 den Sitz St. Martinsberg bei Zirl zu Lehen.

Dieser hinterließ mit einer aus dem Geschlechte der Schenk zu Terlan den Heinrich Mäntelberger, Bürger zu Innsbruck, der im J. 1485 von Andre Trösklein's Nachkommen den dem Stifte Wilten grundzinspflichtigen Meierhof, die Galwies genannt, kaufte. Kaiser Max I. erhob ihn im J. 1497 in den Adelsstand, und den von ihm erkauften Galwieshof zu einem Edelsitz, welcher von seinem neugeadelten Besitzer von nun an der Mäntelberghof genannt wurde. Als Heinrich im J. 1507 starb, setzten ihm seine Söhne Christoph und Hanns im Kreuzgange zu Wilten einen Grabstein, in welchem er Röm. Kais. Majestät Rath genannt, und auch seiner im J. 1498 verstorbenen dritten Gemahlin Dorothea Eppanerin gedacht wird.

Im J. 1511 wurde Wolfgang Mäntelberger (ein Sohn obigen Balthasar's) in die Adelsmatrikel aufgenommen. Er und sein Bruder Martin waren noch im J. 1544 am Leben.

Christoph Mäntelberger, ein Sohn Heinrich's, verkaufte von Schulden gedrängt den Edelsitz an seinen Schwager Hanns Zott v. Berneck, der vom Stifte auch das demselben reservirte „Thürndle,“ worin Abt Eberhard von Wilten der Welthändel müde nach fünfjährigem Aufenthalte im J. 1463 sein Leben beschloffen hatte, an sich brachte.

Durch seine Tochter Anna kam der Mäntelberghof an ihren Gemahl Erasmus Heidenreich, von dem er an ihren Sohn Daniel Heidenreich überging, welcher

des Markgrafen Karl von Burgau Rathskämmerer, und seiner Frau Obristhofmeister war.

Die Tochter desselben, Sophie, die mit Friedrich v. Rhüebach, erzfürstlichem Rathe, Stabl- und Küchenmeister, verhehelicht war, erbtte ihn von ihrem Vater. Nach ihrem Hintritte fiel er ihren Kindern zu; aber der Vormund derselben verkaufte ihn im J. 1629 an Ferdinand v. Rhüebach.

Im J. 1638 besaß den Mäntelberghof dessen Sohn Christoph v. Rhüebach, k. k. Obristwachtmeister, welcher das schöne Wespertbild der schmerzhaften Mutter, das eine Stunde von Ulm in einer Feldkapelle gestanden hatte, vom katholischen Pfarrer zu Holzheim geschenkt erhielt, und es in der schon von seinem Vater erbauten Hauskapelle seines Hofes aufstellen ließ.

Im J. 1655 erwirkte er vom Landesfürsten die Erlaubniß, jährlich bei 30 Yhrn Wein dort auszuschenken. Nach dessen Tode verkaufte die Witwe Barbara Neumann den Hof im J. 1660 an den Landeshauptmann an der Etzsch, Anton Freiherrn v. Girardi, der aber noch in demselben Jahre einen so unglücklichen Fall über die Stiege machte, daß er daran starb. Die betrübte Witwe wollte nun um diesen Hof nichts mehr wissen, sondern verkaufte ihn im J. 1661 an das Stift Wilten, welches (1768—1769) das jetzige schöne Kirchlein dazu erbaute, und den Hof in ein Gasthaus verwandelte, das an verschiedene Pächter bestandsweise überlassen wurde. Der letzte dieser Pächter, Severin Leis, kaufte das ganze Anwesen zur Zeit der k. baier. Regierung im J. 1808 als Eigenthum an sich, dessen Erben es aber wieder an Frau Unterberger, Hirschenwirthin zu Innsbruck, im J. 1839 veräußerten, und welche es noch wirklich besitzt.

N.

Niederthor.

Zu den ältesten Bewohnern Bozens gehörig, nannte sich dieses Geschlecht von der Lage ihres dortigen Sitzes *de Porta inferiore Bauzani*, und in spätern deutschen Urkunden „v. Niederthor.“ Seit undenklichen Zeiten besaß es das kleine Gericht Glas-Campidell auf Wölten frei eigen.

Das im J. 1150 lebende Ehepaar *Ottokar de Porta Bauzani* und *Richarda v. Ulten* waren die Stammältern.

Ihr im J. 1185 siegelnder Sohn *Hildebald* nannte sich schon bestimmt *de Porta inferiore Bauzani*; erst seine Enkel *Usholinus*, *Gottfried* und *Hugo* gebrauchten im J. 1250 den verdeutschten Namen „v. Niederthor.“

In Bozen, wo neben dem trientnerischen Richter auch ein tirolischer in frühern Zeiten residirte, war *Heinrich v. Niederthor* im J. 1298 des Herzogs *Heinrich von Kärnthen* Richter daselbst.

Mit dem trientnerischen Richteramte bekleidet erscheint im J. 1320 *Heinrich II. v. Niederthor*.

Beide ruhen in der St. Johanniskapelle der Dominikaner.

Letzterer hinterließ mit *Klara vom Thurm zu Bozen* unter andern Kindern auch den *Arnold v. Niederthor*, der um das J. 1350 die Herrschaft *Neuhaus* an der *Etisch* erhielt*). Er ordnete sich und seinen Nachkommen in der

*) Nach dem Ehrenkränzel des Grafen *Franz Adam v. Brandis* (II. Thl. S. 79) kam *Neuhaus* viel früher an die *Niederthor*, indem es schon *Hugo v. Niederthor* im J. 1315

Pfarrkirche zu Terlan, wohin sie Namhaftes gestiftet, eine erbliche Ruhestätte an. Durch seine Gattin Margareth v. Böls erhielt er gemeinschaftlich mit seinem Schwager Nikolaus Botsch von Florenz in Folge eines Kompromißspruches vom J. 1366 die Schlösser Steineck und Karneid mit dem dazu gehörigen Gerichte zum ewigen Besitze.

Beide diese Besitzungen gingen aber an Heinrich Gassler, von diesem im J. 1370 an Friedrich v. Greifenstein, und im J. 1383 an Heinrich v. Eichtenstein über. Arnold hatte mehrere Söhne, von welchen Hanns v. Niederthor im J. 1361 auf dem großen Landtage zu Meran erschien, weshalb die Niederthor seither in der Adelsmatrikel Tirols eingeschrieben sind.

Sigmund v. Niederthor, ein Sohn Sigmund's und der Margareth v. Willanders, zeugte mit Dorothea v. Eichtenstein den Ziprian, Ritter, Rath und Kämmerer Maximilian's I., der im J. 1500 als Gerichtsherr von Castelbell beurkundet ist, und im J. 1501 das St. Katharina-Benefizium zu Bozen, das später ein Kanonikat bildete, stiftete, und den Sigmund, Kaiser Friedrich's Rath und Familiarius.

Sein und der Dorothea v. Annenberg Sohn, Sigmund IV. v. Niederthor, empfing im J. 1477 das erbliche Schenkenamt vom Hochstifte Brixen, und noch im J. 1528 das von seinem Vetter Arnold v. Niederthor ererbte Schloß Fragzburg zu Lehen.

Mit ihm endete diese Linie.

Veit v. Niederthor war auf Seite Heinrich's

gekauft haben soll; nach einer spätern Notiz dortselbst (II. Thl. S. 188) erhielten es die Niederthor erst im J. 1417. Dort bauten sie um das J. 1530 den nun überhängenden Thurm, woran noch ihr Wappen prangt.

v. Rottenburg wider Herzog Friedrich, und vertheidigte im J. 1410 unter Hanns v. Weineck das Schloß Caldif. Später nannte er sich Herr v. Neuhaus und Deutschnosfen. Mit Barbara v. Weineck wurde er Vater vieler Kinder.

Aus denselben baute Arnold, der damals Pfleger in Sarnthal war, die St. Zipriankapelle, und stiftete ein ewiges Benefizium. Als Stadthauptmann von Bozen kaufte er im J. 1479 das von der tirolischen Landesherrschaft lehenbare Schloß Fragsburg bei Mais, und starb zu Mais in hohem Alter im J. 1483.

Wolfgang, Arnold's Bruder, empfing mit diesem und obigen Vettern, Sigmund und Ziprian, im J. 1481 das Erbmundschenkenamt der Kirche von Brixen zu Lehen.

Wolfgang v. Niederthor hatte mehrere Söhne. Einer derselben, Namens Georg, war im J. 1499 während des Engedeiner-Krieges Hauptmann auf Churburg, ein zweiter, Leo, Hauptmann auf Reichenberg, und ein dritter, Beit, Domherr zu Augsburg, Trient und Brixen, der im J. 1539 starb. Derselbe kaufte im J. 1524 als Domscholaster zu Augsburg von Georg Endorfer dessen Besitzungen zu Anhausen (Dorfgericht, Zwing und Bann, nebst der Vogtei über einige Güter), und verpfändete dieselben für ein Darlehen von 2000 fl. dem Bischofe Christoph, schenkte aber endlich Alles dem Domkapitel mit der Verpflichtung der Ablösung dieser Schuld *).

Am 4. Juni 1556 starb Georg v. Niederthor, der im J. 1496 den Grund zur St. Sebastianskirche zu Luttach im Pusterthale hergab, auf Fragsburg, als der Letzte seines Namens, und wurde zu Mais begraben.

*) Antiquarische Reise von Augusta nach Viana, von Dr. v. Kaiser, S. 53.

Da seine mit Susanna Fuchs v. Fuchsberg erzeugte Tochter Margareth, welche im J. 1610 starb, die Gattin des Johann Jakob Rhuen von Belasio wurde, so ging das Allodialvermögen, wozu Flas mit Campidell und Deutschnofen gehörten, und das erledigte Wappen erblich an dieses Geschlecht, das Erbschenkenamt des Hochstiftes Brixen an das Haus Thun, Fragsburg an die Herrn Scheck v. Goldrain, Schloß und Herrschaft Neuhaus aber zuerst als Pfand für dargeliehene Gelder an die Grafen v. Wolkenstein-Trostburg, und später an die Grafen v. Tannen-berg über, die es in der neuesten Zeit heimgesagt haben. Das Schloß selbst ist jetzt so zerfallen, daß man über die Stelle, wo es einst gestanden, im Streite ist*).

O.

Oberthor.

Als alte Edelleute kommen die v. Oberthor ursprünglich unter dem Namen „*de Bauzano*“ vor. Da diesen Namen mehrere Geschlechter gebrauchten, so nannten sie sich nach der Lage ihres Wohnsitzes am obern Thore von Bozen „*de Porta superiore*“, im Deutschen Oberthor, und unterschieden sich dadurch von dem Geschlechte der Niederthor „*de Porta inferiore*.“

Ihre Stammältern waren Randold v. Bozen und eine Schwester des Ritters Hildpold v. Troysenstein, die mit ihren Söhnen Hildpold, Wilhelm und Nebelin v. Oberthor zu Bozen im J. 1292 erscheinen.

Heinrich, weiland Nebelin's v. Oberthor Sohn, gebrachte im J. 1339 die drei Barentagen in seinem an eine Urkunde angehefteten Innsiegel. Gleichzeitig erscheint

*) Beda Weber: das Land Tirol, II. Bd. S. 266.

auch sein Bruder Randold oder Reindel v. Oberthor und dessen Schwester Diemola als Gattin Gottschalk's v. Nivenburg (Neuenburg).

Den Söhnen Hildpold's v. Oberthor, Namens Friedrich und Hildpold, mit dem Zunamen „von Karneid,“ und dem ebengenannten Randold verließ der tirolische Landesfürst Markgraf Ludwig von Brandenburg im J. 1349 den halben Theil vom Schlosse Troyenstein bei Bozen*), die andere Hälfte aber gab er dem Hanns Lichtenberger als Vormünder des Pilgrim v. Rover auf dem Monsberge, und den Kindern Heblein's v. Meß dergestalt, wie solche einst Konrad v. Troyenstein inne gehabt hatte.

Im J. 1343 empfing Thomas, Sohn des Friedrich's v. Oberthor die Frohnwage in Bozen zu Lehen.

Domizetta, eine Tochter des Hildpold's Oberthor von Karneid, der im J. 1356 einige Güter dem Spitale in Bozen schenkte, war im J. 1369 mit Hanns v. Wschheim, Kämmerer des Herzogs Leopold von Oesterreich (Der ihm im J. 1380 das Schloß Meß zu Lehen gab), verhehelicht.

Wenn die Wintler v. Kungelstein die Bärenfahnen nicht vom Schlosse Kungelstein erbtten, so erhielten sie dieselben von diesem Geschlechte in ihr Wappen.

*) Burglechner nennt es Treuenstein, und sagt: „Ist ein alter Thurm oberhalb Bozen, Sarnthal zu, so 1483 Hanns Dieperskircher und 1490 Hanns Metzger zu Lehen empfing von Tirol. Schon 1349 hatten diesen Thurm zu Lehen Friedrich v. Firmian, Hildpold v. Oberthor, Pelegrius von Rover ob dem Mons Kinder, und Heblins von Meß Kinder.“

P.

Perchtinger.

Man glaubt, dieses Geschlecht möchte mit den Grafen v. Andechs nach Tirol gekommen sein, wo es sich zu Hohenburg bei Igels niederließ, das vielleicht ein Ueberbleibsel eines römischen Kastells zum Schutze der Wegverbindung durch das Sillthal gewesen sein dürfte.

Das erstemal geschieht dieser Familie Erwähnung in einer Urkunde des Stiftes Wilten vom J. 1251, worin Abt Ludwig dem Friedrich Perchtinger die Erlaubniß ertheilt, einen öden Grund, die noch heutzutage so genannte Gluir (Glurisch) gegen Erlag eines jährlichen Zinses von 5 Veroneser Mark urbar zu machen.

Im J. 1267 verlangte und erhielt er durch Vermittlung des Herzogs Meinhard II. vom Stifte die Bewilligung, auch das sogenannte Reifach am dießseitigen Sillufer auszureuten und zur Kultur zu bringen. Er scheint in der Gluir seinen Wohnsitz aufgeschlagen zu haben. Sein Vetter Hiltpbrand der Perchtinger, der wahrscheinlich zu Hohenburg oder auf dem Bühel zu Igels wohnte, und Irmengard v. Bellenberg zur Gemahlin hatte, wird im J. 1311, da die Bürger von Innsbruck dem Könige Heinrich eine Summe Geldes vorstreckten, als Bürge aufgeführt. Im Jahre 1323 machte er eine ansehnliche Stiftung für sich und seine Familie nach Wilten, die aber sein Sohn Heinrich der Perchtinger im J. 1328 dahin modifizierte, daß er die Stiftungsgüter gegen einen jährlichen Pachtzins selbst übernahm. Im J. 1356 verkaufte er dem Jakob Tänzl zu Innsbruck sein Gut Richnawe (Reichenau) an der Sill. Als er im J. 1358 sich seinem Ende nahte, bereute er die Verkürzung der letztwilligen Anordnung sei-

nes Vaters, und machte zu Gunsten derselben ein neues Testament, in welchem Altum der Unger von Lans, Ulrich der Hälbling von Straßfried, Rudiger Hälbling von Will, und sein eigener Sohn Christian von Igels als Zeugen aufgeführt sind. Der Tod, der ihn bald darauf hinwegraffte, hinderte ihn, die von ihm bereits mündlich gemachte Stiftung einer ewigen Wochenmesse zu Igels auch schriftlich zu vollenden. Dieß geschah daher durch seine Testamentserekutoren, Rudiger den Hälbling von Will und Ulrich den Hälbling von Straßfried, welche, da sie das Stiftungskapital im Baren nicht aufbrachten, dafür die sogenannte Burgwiese beim Schlosse Amras substituirten, die noch heutiges Tages ein Eigenthum der Kirche zu Igels zum Behufe dieser Stiftung bildet. Vermöge der letztwilligen Anordnung Heinrich's des Perchtinger fiel nun „sein Haimat, da er wesentlich geseßen, das gelegen ist bei Igls dem Dorf ob des Sees,“ dem Stifte Wilten zur Vergütung der demselben vorenthaltenen Stiftungsgüter seines Vaters zu. Dieses sein Heimathsgut scheint aber nicht das Schloß Hohenburg gewesen zu sein, sondern sein auf einer Anhöhe ober dem Dorfe Igels gelegenes Gut, das man noch jetzt „am Bühel“ nennt, auf welchem wir indessen noch im J. 1370 seinen Sohn Christian den Perchtinger v. Hohenburg sesshaft finden, nachdem seine Mutter Adelheid v. Mais die Perchtingerin „ihr Gefäß zu Hohenburg, Thurm und was dazu gehört,“ wahrscheinlich tausch- oder kaufweise im J. 1370 an das Stift Wilten überlassen hatte.

Mit diesem Christian dem Perchtinger, der, weil er kein Erbe des Vaters war, vielleicht nicht ehelich von ihm erzeugt worden, scheint die zu Igels und Hohenburg sesshaft gewesene Familie der Perchtinger erloschen zu

sein. Unbekannt aber ist es, wie der Anstiß Hohenburg vom Stifte Wilten wieder weggekommen sei. Wahrscheinlich ward es von den tirolischen Landesfürsten als landesfürstliches Lehen wieder eingelöst, und in der Folge an verschiedene adelige Familien lehenweise verthehen.

So empfing im J. 1451 Georg Dieperstkircher, Pfleger zu Imst, den Thurm Hohenburg mit dabei gelegenen Aekern, Wiesen und Waid von Tirol zu Lehen, nachdem er es von Ulrich v. Weisbriach nebst dem Weier am Lebenser (Lanser) Berg, der einst dem Hälbling gehörte, kaufweise an sich gebracht hatte.

Später hatte Hohenburg Oswald Koburger, und nach ihm im J. 1528 Rueland Dieperstkircher zu Lehen.

Im J. 1568 machte es Erzherzog Ferdinand luteigen, und schenkte es seiner Gemahlin Philippine, und deren Söhnen und Nachkommen zum freien Eigenthume.

Nach dem Tode ihres Sohnes, des Markgrafen Karl von Burgau, dem es als Erbe zugefallen war, kam es kauf- und erbweise an verschiedene Familien, als: an die Boglmayr, Höffter, und zuletzt an die Taschische Familie, von welcher es Felix v. Riccabona, der eine v. Tasch zur Ehe hatte, ererbte, und dessen Nachkommen es noch wirklich besitzen.

Das Schloß selbst ist nur ein viereckiger Thurm ohne Dach und innerm Bauwerk, dessen Alter die darin vorgefundenen eisernen Pfeile beurfunden. Das Maierhaus steht in einiger Entfernung daneben und wird von einem Pächter bewohnt.

Q.

Quaranta.

Wahrscheinlich ist dieses ein aus dem Weltelin Reli-

glionswegen vertriebenes Geschlecht, das in Tirol ein Asyl suchte und fand; denn im benachbarten Cremona gibt es noch mehrere Familien dieses Namens.

Vom J. 1594 bis 1622 stand der Junker Augustin Quaranta, Kelleramtsverwalter zu Meran, im Besitze des Schlosses Nameß zu Ober- und Niedermals, das von ihm an die Planta überging. Demselben gehörte auch der dortige Ansigl Winkel zu, den er von den Heyrlingischen an sich brachte.

Da ihn die tirolische Adelsmatrikel am 15. Februar 1605 unter ihre Mitglieder aufnahm und zuschrieb, so muß er sich ein deutsches Adelsdiplom erworben haben. Seit dem J. 1647 blieben die tirolischen Landtage von diesem Geschlechte unbesucht.

R.

Rafenstein.

Hoch ober der Talsper bei Bozen, in der Richtung gegen Genesien und Sarntal, ragen die Ruinen des Schlosses Rafenstein stolz empor. Dessen Geschlecht muß, da Albert v. Rafenstein schon im J. 1219 zum Bischofe von Trient erwählt wurde, alt und ansehnlich gewesen sein. Obwohl dasselbe seine Stammburg als ein trientnerisches Lehen auch in verworrenen Zeiten behauptete, ist es doch auffallend, daß der genannte Bischof im J. 1220 die Burg- hut von Rafenstein den Brüdern Friedrich und Bertold v. Wangen anvertraute.

Morlinus v. Rafenstein, weiland Morlin's Sohn, verehelichte im J. 1231 seine Tochter Thekla an Friedrich v. Goldeck.

Franz v. Rafenstein stiftete als Richter zu Gries
Tit. Zeitschr. 11. Bdchn.

im J. 1373 einen feierlichen Jahrtag, und ruht bei seinen Ahnen in der Dominikanerkirche zu Bozen.

Vermuthlich ging Rasenstein in den Fehden, welche die zweite Heirath der Landesfürstin Margareth mit Ludwig dem Brandenburger im J. 1342 nach Verstößung ihres ersten Gemahls, Johann von Böhmen, veranlaßte, zu Grunde, indem Ludwig unterm 3. Nov. 1358 dem Konrad Schilling die Wiederaufbauung des Schlosses Rasenstein erlaubte.

Zum letzten Male wurde Daniel v. Rasenstein im J. 1396 damit belehnt. Im J. 1398 erhielt dieses Schloß Alphard v. Goldeck. Damals war das Geschlecht der Rasensteiner noch keineswegs ausgestorben, da noch im J. 1424 ein Christoph Rasensteiner mit Franz Wintler und Georg Wehner vom trientnerischen Bischofe Alexander mit dem Schlosse Runkelstein und dessen Zugehörde belehnt wurde*).

Ja unterm 6. Jänner 1514 wurden noch die Erben Christoph's v. Rasenstein in die tirolische Welsmatrikel eingeschrieben.

Indessen empfingen doch Christoph v. Goldeck im J. 1426, Hildebrand v. Weineck mit seinen Brüdern im J. 1456, und die Brüder Adam, Hanns, Augustin und Blasius v. Weineck im J. 1475 Rasenstein zu Lehen.

Als die Gerstl v. Gerstburg zu Bozen zu Anfang des 16. Jahrhunderts in den Besiß von Rasenstein kamen, vereinigten sie das erledigte Wappen von Rasenstein mit dem ihrigen, und vererbten es an die Giovanelli v. Gerstburg.

*) S. Kirche des h. Vigil. I. Bd. S. 221.

Mit Helena der Letzten v. Gerstburg ging Rasenstein im J. 1544 an ihren Mann Ulrich v. Spaur über. Von ihren Nachkommen kaufte es im J. 1596 Franz Wettin zu Vozen, dessen Erben den Namen von Rasenstein annahmen. Im J. 1599 wurde Markus Sixtus Freiherr v. Wolkenstein-Trostburg Eigenthümer von Rasenstein. Früher ein bewährter Krieger in Spanien und in den Niederlanden, zog er sich in seinem reifen Alter auf diese Burg zurück, und lebte hier den Wissenschaften. Er widmete sich besonders der Geschichte des Landes, und hinterließ schätzbare handschriftliche Werke.

Zur Zeit der Franzosenkriege ward mehrmals um dieses Schloß zum Nachtheile der Feinde geplänkelt. Jetzt in Ruinen zerfallen gehört es mit dem anhängenden Besitze dem Grafen v. Sarnthein in Vozen. Die Aussicht aus demselben reicht bis Salurn und ist wahrhaft entzückend.

S.

Schenna.

Das alte Schloß Schenna oder Schönna, womit ein eigenes Gericht verbunden war, stand in südlicher Entfernung vom heutigen ober dem Dorfe Mais im Etzlande. Dieses ihr Stammhaus bewohnten die Edlen v. Schenna bis zu ihrem Erlöschen, das schon um das J. 1368 erfolgte.

Wahrscheinlich gehörte der in einer Urkunde des Klosters Benediktbeuern im J. 1149 vorkommende *Hartwig de Scenano* diesem Geschlechte an.

Konrad v. Schenna lebte im J. 1180, und Ddorich erscheint im J. 1222 als Gemahl der Bona, einer Tochter des Grafen Gabriel v. Flavon auf dem Ronsberge.

Von diesem Ehepaare sind nur die Söhne Altum,

der bei Errichtung der Stiftungsurkunde des Klosters Stams im J. 1275 als Zeuge erscheint, und Heinrich I. v. Schenna bekannt.

Mit Hildegard v. Eschengls erzeugte Heinrich die Söhne Konrad I., Heinrich II. und Altum II. (auch Eitel genannt), und mit seiner zweiten Gemahlin Christina Suppan v. St. Zenoberg den Volkmar und Heinrich III. Konrad I. v. Schenna, der Richter zu Glurns war, und nur Töchter hinterließ, und Albero v. Schenna werden Söhne Volkmar's genannt. Ein späterer Konrad v. Schenna bekleidete im J. 1342 das Amt eines Vizthumes und Schloßhauptmannes auf Tirol, und hinterließ von einer Tochter des Egno v. Matsch die Söhne Gaudenz und Bernher v. Schenna, und die Töchter, Weirad, die mit Lageno v. Willanders, und Dorothea, die mit Friedrich v. Greifenstein vermählt wurde.

Reinprecht I. v. Schenna, ein Sohn Altum's und der Katharina v. Rottenburg, wohnte im J. 1343 auf dem Schlosse Roccabruna, und verheirathete seine mit Katharina v. Caldonazzo-Castellnuovo erzeugte Tochter, Adelheid, an Randold v. Boimont.

In ihren Tagen waren Petermann I., Nikolaus, Engelmar und Heinrich IV. (Söhne Heinrich's III.), und vorzüglich Reinprecht II. und Petermann II. (die Söhne Heinrich's IV.) wohl berühmt.

Im J. 1350 überließ Petermann II. mit seinem Vetter Reinprecht I. dem Landesfürsten Ludwig von Brandenburg das Schloß Castell-Nomi.

Petermann v. Schenna erscheint im J. 1355 als Lehenbesitzer der Herrschaft Ambras *); er wohnte dem von

*) S. Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg. II. Thl. S. 517.

Meinhard III., Grafen von Tirol, im J. 1361 zu Meran gehaltenen Landtage bei, und übte als Burggraf auf Tirol unter der verwitweten Landesfürstin Margareth großen Einfluß auf die Angelegenheiten des Landes aus. Im J. 1363 erhielt er von ihr das Schloß Reineck mit dem dazu gehörigen Gerichte Sarnthal nebst 100 Mark Burghutgeld auf Lebenslang, das Schloß Hocheppan mit dem Gerichte, und das Gericht auf Schenna, wie er solches schon vom Landesfürsten Ludwig dem Brandenburger bekommen hatte. Auch war er einer der Zeugen bei der Abtretung der Grafschaft Tirol an die Herzoge von Oesterreich im J. 1363.

Als aber Herzog Albrecht vom Lande Besitz nahm, fiel er in Ungnade, und verlor von seinem großen Einkommen jährlich bei 1200 Mark.

Von Maja oder Maria v. Frauenberg hinterließ er nur zwei Töchter, deren eine, Adelheid, die Gemahlin Hannsen's v. Starckenberg (wodurch das Schloß Schenna an das Haus Starckenberg kam), die andere, Barbara, in erster Ehe die Gattin Friedrich's v. Greifenstein (der im J. 1370 Petermann's Lehen empfing), und in zweiter Ehe Christoph's v. Lichtenstein wurde, dem sie im J. 1388 Hocheppan schenkte.

Die Starckenberger blieben im Besitze von Schenna bis zur Zeit Friedrich's mit der leeren Tasche.

Ulrich v. Starckenberg war einer der heftigsten Gegner des vom Kaiser Sigmund geächteten Fürsten. Zornergriimmt rückte daher dieser im J. 1423 vor Schenna, wo Ulrich's Gemahlin Ursula, Truchfessin v. Waldburg, während der Abwesenheit des Gatten in Wien, um Hilfe gegen Friedrich zu suchen, mit männlichem Muth die Vertheidigungsanstalten leitete. Mit einem kleinen Häuflein Getreuer trockte sie sechs volle Wochen der Uebermacht des

Herzogs. Als ihr aber vom Gemahle keine Hilfe kam, übergab sie das Schloß gegen freien Abzug. Unter Erzherzog Sigmund erhielt es dessen Günstling Bernard Gradner, der mit Veronika v. Starckenberg, der letzten weiblichen Sprosse der Starckenberger, sich verhehelicht hatte, zum Geschenke. Nach seiner Vertreibung aus dem Lande fiel Schenna als landesfürstliches Gut an die fürstliche Kammer zurück.

Als Paul v. Lichtenstein, ein Nachkomme des obgenannten Christoph v. Lichtenstein und der Barbara v. Schenna im J. 1496 mit diesem Schlosse belehnt wurde, erhielt er auch das erledigte Wappen. Seine Erben bauten um die Mitte des 16. Jahrhunderts anstatt der alten Truchveste das jetzige Schloß zu ihrem bleibenden Wohnsitz, und unterhielten bis gegen die Hälfte des vorigen Jahrhunderts dort einen glänzenden Hofstaat.

Nach dem Aussterben der tirolischen Grafen v. Lichtenstein im J. 1762 brachte Graf Vettori, ein reicher Herr am Gardasee, Schloß sammt Zugehör an sich, und verkaufte es unter der k. baier. Regierung, nachdem er dessen Allodifirung von derselben erwirkt hatte, an den Arzt Johann v. Goldrainer, dessen Erben es an Herrn Jakob Hinterwalder verkauften. Von der Witwe desselben, einer geborenen v. Lebeneck, erkaufte es nun Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann im J. 1844 zu Gunsten seines in morganitischer Ehe erzeugten Sohnes, Franz, welcher schon früher in die tirolische Landesmatrikel aufgenommen, und erst jüngst von Sr. k. k. Majestät mit dem Prädikate eines Grafen v. Meran begabt wurde. Möge es unter diesem erlauchtem Besitzer einer neuen Epoche des Glückes und Glanzes entgegengehen!

T.

Tschengls.

Hoch über dem Dorfe Tschengls im Wintschgau ragen die Trümmer der Tschengelsburg, welche einst das Stammhaus dieser Edlen war, romantisch empor.

Als ein ritterlicher Zeuge kommt in einer Urkunde des Egno v. Matsch im J. 1192 ein *Helico v. Scenglis* vor.

Im J. 1331, wo diese Familie schon sehr ausgebreitet war, wohnte ein Jakob v. Tschengls zu Glurns.

Bertold Freier (Liberrimus de Tschengls, wie er sich in einer lateinischen Urkunde betitelt), der ein Sohn Heinrich's v. Tschengls und der Mechtild Trautson v. Reifeneck war, stand im J. 1322 noch in vollem Besitze der Tschengelsburg mit allen dazu gehörigen Leuten und Gütern. Dieselbe wurde aber in der Folge, da Corneß v. Tschengls vom tirolischen Landesfürsten, Ludwig dem Brandenburger, nur mehr mit dem halben Schlosse (das Corneß dann dem Bertold v. Lebenberg verkaufte) im J. 1352 belehnt ward, also abgetheilt: Die eine Hälfte hatte damals der Sohn seines Bruders, Gebhard v. Tschengls, und der Ursula v. Laufenburg und Passfir, Namens Hildebrand v. Tschengls, inne. Dieser erscheint noch im J. 1376 mit den Söhnen Bertold dem Jüngern und Sigmund. Jener war mit Adelheid v. Kolb vermählt, zeugte den noch vor ihm verstorbenen Lorenz, erneuerte die Kirche St. Johann auf der Höhe bei dem Dorfe Pradt, und errichtete darin im J. 1389 die Familiengruft.

Sigmund v. Tschengls hingegen beschloß die Ahnenreihe um das J. 1421.

Der Vater Hildebrand hatte eine Schwester gehabt,

Namens Dorothea, welche sich mit Heinrich v. Lichtenstein vermählte. Diese Ehe gab Anlaß, daß ihr Enkel Heinrich v. Lichtenstein nach dem Erlöschen der männlichen Linie der Edlen v. Tschengls, vom tirolischen Landesfürsten, dem Herzoge Friedrich, im J. 1434 auch mit jenen Lehen und Gütern, die er von Sigmund Tschengelfer geerbt, nämlich mit Tschengelsburg und der Freieung dazu, mit der Freiheit der Leute zu Pradt und Tschengls, mit dem Stabe an beiden Orten, dem Eisenerz, der Jagd und Fischerei in Sulden, dem Bade zu Stumm, und mit dem Thurme zu Tschars ic. belehnt wurde.

Rückfichtlich des Wappens kommt noch beizufügen, daß solches auch ohne Sterne im Schilde erscheine.

In unsern Zeiten nannten sich die nun auch verstorbenen Grafen v. Fuchs Lehensinhaber von Tschengelsburg. Die dazu gehörigen Güter sind nun allodirt und veräußert; das Schloß selbst ist Ruine.

U.

Uttenheim.

Indem diese Edlen gleichzeitig mit den ältesten Herrn v. Taufers in jenem Thale erscheinen, so dringt sich die Vermuthung auf, sie möchten einst das Felsenschloß Uttenheim besessen, oder als Lehensleute verwaltet und sich davon genannt haben. Aber im J. 1225 gehörte Uttenheim ganz gewiß schon den Edlen v. Taufers, die solches mit dem Schlosse Taufers dem Hochstifte Brixen zu Lehen auftrugen. Und nun erschienen die v. Uttenheim immer als Dienstleute dieses Dynastengeschlechtes, bewohnten im Dorfe Uttenheim jenen Sitz an der Brücke, der jetzt Stock heißt, dann das Gut an der Lahne, und führten ein einer getheilten Mondesscheibe ähnliches Wappen.

In den Urkunden von Wilten und Neustift kommt Wilhelm v. Uttenheim in den Jahren 1140—1160 öfter vor.

Marboto und Konrad v. Uttenheim lebten im J. 1178.

Mit Hugo v. Taufers erscheint im J. 1237 Ulrich v. Uttenheim, genannt der Huber, und hieß den Hugo seinen Herrn.

Dessen zwei Söhne Konrad und Hildegrin (Letzterer dürfte der Stammvater der Umbringer gewesen sein) sind im J. 1262 beurkundet.

Als Konrad's Söhne, Bertold und Magnus, das Vermögen theilten, behauptete Konrad im J. 1296 den Sitz Stoß.

Da Konrad, des Winter's v. Uttenheim Sohn ob der Lahne, der im J. 1363 einige Lehen verließ, sich in dritter Ehe mit der Witwe Heinrich's v. Luttach, Gertraud Tobzan, verehelichte, so verkaufte dann deren Tochter Anna diesen Sitz an ihre Stiefbrüder v. Luttach, denen Herzog Leopold von Oesterreich im J. 1390 bestätigte, daß der Hof an der Brücke stets frei und eigen sei.

Mit Dorothea v. Luttach, der Letzten ihres Geschlechtes, kam der Ansitz Stoß an die Anich v. Kortatsch, dann an die Spaur, und im J. 1619 an die Benzal — nun Freiherrn v. Sternbach.

V.

Willanders.

Beim ersten Hervortreten der Geschlechtsnamen in Tirol findet man auf dem Berge Willanders ober Klausen drei Geschlechter dieses Namens, als:

1. Edle v. Willanders, die diesen Namen bis zu ihrem Erlöschen führten, und hier abgehandelt werden;
2. Edle v. Willanders zu Pardell, die Stammväter der Grafen v. Wolkenstein; und
3. Edle v. Willanders zu Doss, genannt die Flaschen.

Ungeachtet des gemeinsamen Namens „v. Willanders“ scheinen sie, da sie verschiedene Wappen gebrauchten, und sich auch von ihren Wohnungen selbst voneinander unterschieden, nicht eines und desselben Stammes gewesen zu sein, ja selbst Graf Max Sittich v. Wolkenstein gesteht, daß sich die zwei ersten Geschlechter gegenseitig nie anerkannt hätten.

Ein Kuno v. Willanders soll schon bei der Stiftung des Klosters Sonnenburg im J. 1018 gegenwärtig gewesen sein.

Im J. 1145 erscheint Askuin v. Willanders mit seiner Gattin Richmund, und 1150 mit seinem Bruder Regimbert; dann 1260 Marquard v. Willanders. Sicher begrüßt diese das eine oder andere der drei Geschlechter als seine Vordern.

Als Stammväter des zuerst genannten Geschlechtes werden in den brixnerischen Urkunden von den Jahren 1176 und 1239 Eckard I. und Friedrich angegeben. Letzterer hatte zwei Söhne, Eckard II. und Duringus.

Des Duringus v. Willanders Abkömmlinge verblühten auf dem Sitze Arkolesch.

Von Eckard's II. vielen Kindern, erzeugt mit Elisabeth v. St. Michaelsburg und mit Sophie v. Matrei führen wir — glaublich aus ersterer Ehe — folgende vor:

a. Ritter Engelmar v. Willanders, Richter auf Gusftaun, dann im J. 1342 Generalkapitän in Feltre und Belluno, die er mit Wolfard v. Gassenhofen im J. 1346

vom tirolischen Landesfürsten Ludwig dem Brandenburger für 3824 Mark Perner zum Pfande erhielt *). Eben dieser Engelmar besaß einst auch die Herrschaften Kastelrutt, Ritten, Sarntal, Salurn und Neuhaus, welche letztere ihm vom Landesfürsten Johann von Mähren und dessen Gemahlin Margareth im J. 1337 abgelöst wurden. Im J. 1343 erhielt Engelmar vom Kaiser Ludwig dem Baier die Bestätigung aller seiner Forderungen auf Gadober, Pleiß, Rodeneck, Mühlbach, Gufidaun, Gries, und auf das Kellercamt zu Meran. Wegen seines frühern Anhanges an den vertriebenen Landesfürsten Johann von Mähren stellte ihm der Nachfolger desselben, Ludwig von Brandenburg, im J. 1347 einen Sicherheitsbrief aus. Als damaliger Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf auf Tirol verdächtigte Engelmar sich wieder, da er vom Könige Karl von Böhmen zu Prag im J. 1348 viele Lehen empfing. Da er unternahm sogar einen feindlichen Zug nach Meran und gegen das Schloß Tirol. Dieß hatte zur Folge, daß ihm die Grafen Heinrich und Meinhard von Görz das Schloß St. Michaelsburg abnahmen, und der neue Landeshauptmann Herzog Konrad v. Teck ihn gefangen setzte, und um das J. 1351 sammt seinem Bruder Greiff enthaupten ließ**), worauf die landesfürstliche Kammer seine Güter einzog***).

*) S. Zeitschrift des Ferdinandeums. 1836. S. 74, 75.

**) Er ruht bei seinen Ahnen zu Neustift.

***) In mehreren Chroniken wird gemeldet, daß Herzog Friedrich denen von Villanders die drei Burgen und Gerichte Stein, Gries und Ritten (in der veralteten Landessprache gleichbedeutend mit kaltem Fieber) abgenommen, und dadurch das Land von drei gefährlichen Krankheiten geheilt habe. Allein die nähern Umstände hievon sind nicht angegeben.

Mit Speronella v. Castellbarco, die im J. 1361 in Rom starb, hinterließ er nebst zwei Töchtern den Hanns Engelmar, der im J. 1353 das in Meran gelegene und indessen dem Hartmann v. Sargans eingeantwortete Haus seines Vaters zurückerhielt, und im J. 1371 dem Ziprian v. Willanders die Ueberlassung seines damals von ihm bewohnten Thurmes Saleck zusicherte.

b. Heinrich v. Willanders, den der Tod schon im J. 1321 auf seinem Sitze Mehan ereilte.

Unter seinen Söhnen besaß Eckard IV. das Schloß Trostburg am Eisack, das im J. 1330 noch Arnold v. Feldthurns inne hatte. Er nannte daher sich bisweilen „v. Trostburg,“ und baute dort im J. 1336 die Kirche St. Jost. Zur Zeit der Männerwechslung der Erbgräfin Margareth von Tirol stand dieser Eckard an der Spitze der Mißvergnügten wider Ludwig von Brandenburg, erhielt aber nach seiner Unterwerfung vom Kaiser Ludwig dem Baier im J. 1343 eine Begnadigungsurkunde.

Im J. 1382 machte er sein Testament; 1. vermachte er das Schloß Trostburg mit Leut und Gütern seiner Tochter Katharina, Gemahlin Friedrich's v. Wolkenstein, welche dasselbe an die Wolkenstein vererbte; 2. stiftete er eine feierlich zu begehende Jahreszeit in seiner Kapelle St. Jost unter Trostburg, und bestimmte hiezu sein Ansiedel Mehan auf Willanders; 3. verschaffte er den Sitz Pedraz auf Feldthurns zum Almosen. Er starb im J. 1386 und liegt zu Neustift begraben.

c. Georg v. Willanders, Ritter, der im J. 1309 zu Albeins wohnte, und im J. 1317 Richter zu Brizen war. Einer seiner Söhne, mit Namen Friedrich, baute als Kanonikus und Probst im Kreuzgange zu Brizen im J. 1341 außer dem Thore in der Runggad die vom Bi-

schofe Matthäus im J. 1353 konsekrierte St. Katharinenkirche, und stiftete dafür eine Kaplanei, wozu auch dessen Mutter, Richza v. Gufidaun, im J. 1349, dessen Schwester Agnes Trautson, und 1352 die andere Schwester, Margareth v. St. Michaelsburg, milde Beiträge leisteten.

d. Eduard III. v. Billanders bewohnte 1296—1327 den Aufsitz Munkenu auf Billanders, den er für seine Nachkommenschaft vergrößerte. Im J. 1308 wird Gertrud v. Garnstein, und 1326 Margareth Keifer seine Gattin genannt. Bischof Ulrich von Brixen übertrug im J. 1415 dessen Enkeln, den Brüdern Eckard V. und Georg v. Billanders, die Burghut des öden Schlosses Garnstein hinter Billanders gegen Sarntal, mit Ausnahme des Gerichtes Laxons und Verdings, mit einem Jahresgehälte von 30 Mark Perner aus dem Zolle zu Klausen auf ihre Lebenszeit, gegen Wiederherstellung der Burg auf des Hochstiftes Kosten*). Im J. 1418 bestätigte Bischof Sebastian dieses Uebereinkommen. Bei dem Herzoge Friedrich bekleidete Eckard die Würde eines Hofmarschalls im J. 1414, und Georg war Pfleger auf St. Lambertsburg. Beide wurden im J. 1418 vom Herzoge aufgefodert, mit ihm wider den Bischof von Trient zu ziehen.

Georg hatte die Schwester Georg's v. Gles zur Frau, und wahrscheinlich deshalb im J. 1447 eine Pfandschaft auf dem halben Schlosse Gles, die noch auf seinen Sohn Pangraz v. Billanders, der auf Gernstein wohnte, überging.

e. Jakob v. Billanders lebte mit seinem Vater Eckard II., und starb auf Munkenu um das J. 1319.

Desen Enkel Joachim kommt im J. 1388 als

*) Sinnacher's Beiträge. VI. Bd. S. 55—70.

Schloßhauptmann auf Buchenstein, und 1413 als solcher in Bruneck vor. Er war mit Ursula v. Freundsberg verhehlicht, weswegen ihn Konrad v. Freundsberg und dessen Ghevirthin Elisabeth im J. 1371 der Heimsteuer ihrer Tochter von 500 Mark Perner halber in das Schloß Neuhaus zu Terlan, in das Gericht und den Kasten einsetzte. Im J. 1387 löste ihm Heinrich v. Rottenburg Schloß und Herrschaft Enn, was ein landesfürstlicher Saß war, ab. Im Namen des Bischofes von Brixen bezahlte Joachim der Prosdozima v. Enn, Witwe des im J. 1379 verstorbenen Pfandesinhabers der Herrschaft Buchenstein, Konrad Stuck, für ihre zu fordern habende Morgengabe 2000 Gulden, und erhielt vom Bischofe im J. 1380 für ein Guthaben von 600 Mark die Burghut des Schlosses Bruneck, jährliche 30 Mark aus der Probstei (Rentenkasse), und eben so viele aus der Steuer zu Bruneck. In einer andern Urkunde vom J. 1387 wird gemeldet, daß Joachim v. Willanders vom Gzelin v. Wolkstein und seiner Hausfrau Katharina, Tochter des seligen Konrad Stuck, um 1300 Mark Perner die Herrschaft Buchenstein und Thurn am Gader sammt dem Gerichte, die er auf Lebenslänge vom Hochstifte Brixen in Saß haben und unverrechnet genießen soll, einlöste, worauf er selbst, oder einer seiner Söhne wohnen dürfe.

Mit seinem Sohne Hanns v. Willanders, welcher brixnerischer Schloßhauptmann zu Bruneck war, stiftete Joachim v. Willanders im J. 1413 eine Kaplanei beim sogenannten Saggerer in Bruneck, worüber das Patronatsrecht später an die Welsberg kam.

Im J. 1446 empfing Hanns v. Willanders vom Hochstifte Brixen, das ihm im J. 1426 die Herrschaft Buchenstein und Thurn am Gader um 1500 Mark ablöste, das Erbmarschallamt zu Lehen.

Georg v. Willanders, ein Sohn desselben, war mit Afra Trautson v. Matriei vermählt. In ihrem Witwenstande wohnte sie auf dem Schlosse Aufenstein*). Im J. 1468 am Lukastage ward beim Kirchenritte auf der Brücke über die Sill ihr Pferd scheu, und sie ertrank im Wasser. Dieses Unglück bezeichnet noch jetzt ein Bildstöckchen an der Straße zwischen Matriei und Steinach.

Christoph v. Willanders saß im J. 1464 zu Haimburg in Kärnthen; dieser hatte einen Sohn Namens Sigmund, der im J. 1500 das Erbmarschallamt des Hochstiftes Brixen zu Gunsten des Balthasar v. Welsberg aufgab.

Mit dem Tode seines Sohnes Wilhelm v. Willanders erlosch dieses alte Geschlecht im J. 1547.

Unterm 24. April 1564 verließ Kaiser Ferdinand I. der Familie v. Welsberg das erledigte Wappen von Willanders, das sie seitdem im Herzschilde des ihrigen führt.

W.

Weineck.

Die alte Stammburg Wineck (Weinegg) erhob sich auf dem Vigiliens- oder Virgilientofel bei Bozen (in der Volkssprache Virgl oder Börgl genannt). Sie wurde vom Grafen Meinhard II. von Görz und Tirol im J. 1292 zerstört, theils weil die Edlen v. Wineck dem Hochstifte Trient beistanden, theils weil sie mit andern Edelfamilien der steigenden Macht Meinhard's Trotz bothen. Sie wurden gefangen genommen und nach Predaun (einem Schlosse

*) Da sie auf dem Monumente Afra v. Willanders, Witwe Aufenstein, genannt wird, so muß sie in zweiter Ehe mit einem Edlen v. Aufenstein verhehlicht gewesen sein.

bei Gries) abgeführt. Nur Ecko v. Weineck wird namentlich aufgeführt.

Gottschalk v. Weineck, im J. 1078 lebend, war zu jener Zeit ein vorzüglicher Ritter.

Von Friedrich v. Weineck kommen im J. 1150 dessen Söhne Gadalhoch, Auto und Lando vor, welche Stammherrn eigener Linien wurden.

a. Linie des Auto v. Weineck.

Diesen nennen die Söhne Konrad, Otto, mit dem Beinamen der Lange, und Friedrich im J. 1195 ihren Vater.

Ein Enkel Friedrich's, Namens Konrad, wurde im J. 1250 der Brunner oder Brune v. Weineck geheißen, und war mit einer Schwester des Wernher v. Toblat verheirathet.

Aus diesem Ehepaare sind entsprossen Hildebold, Deuring und Konrad v. Weineck.

Letzterer zeugte mit Katharina v. Schenkenberg eine Tochter Klara, die im J. 1357 Abtissin zu Meran war, und einen Sohn Michael, und dieser mit Diemut v. Sparnberg den noch im J. 1387 lebenden Konrad v. Weineck, mit welchem diese Linie ihre Endschafft erreichte.

b. Linie des Lando v. Weineck.

Ein Urenkel desselben, nämlich Werenard v. Weineck, bewohnte im J. 1277 mit seiner Hausfrau Waldburg v. Reichenberg das benachbarte Schloß Haslach.

Hildebold v. Weineck hatte von seiner Großmutter her Antheil am Schlosse Greifenstein, und verkaufte denselben im J. 1356 dem Heinrich v. Starckenberg.

Parcival v. Weineck, ein Sohn Wigand's und

der Amalia v. Schlandersberg, war im J. 1361 auf dem großen Landtage in Meran anwesend. Einer aus seinen mit Margareth v. Ebenhausen erzeugten Söhnen, nämlich Parcival II., besaß im J. 1394 das Schloß Fragenstein, nebst dem Zoll und Uebarium zu Zirl in Folge mütterlicher Erbschaft. (Siehe Fragenstein.)

Vom frommen Eifer angetrieben stiftete er beim heil. Kreuz zu Zirl im J. 1402 eine Kaplanci. Er hatte eine Tochter Ulrich's v. Schwangau zur Ehe, und sein Sohn Parcival III., von dem im J. 1422 Herzog Friedrich das Schloß Fragenstein sammt Zugehör und dem Zoll zu Zirl wieder einlöste, starb als der Letzte dieser Linie um das Jahr 1461.

c. Linie des Cadalhoch v. Weineck.

Mit ihm selbst erscheinen seine Söhne Cadalhoch II. und Konrad. Letzterer hatte im J. 1202 die Katharina v. Firmian zur Frau.

Einem ihrer Abkömmlinge, Namens Ingenuin v. Weineck, zog der neue tirolische Landesfürst Markgraf Ludwig von Brandenburg seine Lehen, den Edelsitz Thiergarten zu Mais, und was er zwischen den Schlössern St. Zenoberg und Tirol besaß, im J. 1355 ein.

Ein Hanns v. Weineck war im J. 1410 Pfleger des Heinrich v. Rottenburg in den Schlössern Gnn und Caldif, die er gegen Ulrich den Jüngern v. Matsch so tapfer vertheidigte, daß sie dieser für den Herzog Friedrich von Oesterreich nur durch Kapitulation einzunehmen vermochte*).

*) Tirol unter Herzog Friedrich von Oesterreich vom Grafen Klemens v. Brandis S. 311.

Leonard v. Weineck, ein Sohn Hannsen's und der Juliana v. Bölseck, war Oberstkammermeister. Er kaufte das durch den Tod seines Onkels Leonard v. Böls im J. 1470 erledigte, und vom Hochstifte Brixen dem Hanns Ramung verliehene Schloß Bölseck und das Gericht in Tiers, und veräußerte solches dem Manne seiner Schwester Dorothea, nämlich dem Kaspar v. Böls. Dann kaufte Leonard v. Thomas Schäbl im J. 1472 das Schloß Schenkenberg hinter Böls, das nach dessen Tode im J. 1476 dem Syprian v. Wintler überlassen wurde.

Bereits im J. 1445 gehörte das Schloß auf der Warth vor St. Pauls dem Hildebrand v. Weineck, einem Sohne Ingenuin's II. Im J. 1456 erhielt er auch das Schloß Wangen auf dem Gebirge bei Bozen. Derselbe hatte die Agnes Künigl v. Ehrenburg zur Frau, und hinterließ mit ihr unter andern Kindern den Adam v. Weineck, der kaiserlicher Rath und im J. 1518 Schloßhauptmann zu Trient war; den Hanns v. Weineck, der sich als Hauptmann im ersten venezianischen Kriege im J. 1487 besonders zu Stein am Gallian hervorthat, und im J. 1516 im Elsaß starb; den Blasius und Augustin v. Weineck, welcher Letzterer Schloßhauptmann zu Ruffstein war, und mit dem diese Linie der Weinecker im J. 1536 ausstarb.

Obgenannte vier Brüder trugen im J. 1475 vom Erzherzoge Sigmund von Oesterreich das Schloß Kled sammt dem Gerichte Wangen, das Schloß Rafenstein und einen Hof zu Krispian, so wie das Schloß Warth sammt Zugehörde, und den Zehent zu Missian und Girkau zu Lehen*).

Im J. 1521 verschrieb Adam v. Weineck für sich

*) Sammler von Tirol II. Bd. S. 263.

selbst und seinen Bruder Augustin als Verleiher der Pfründe auf dem Altare St. Achazius in der Pfarrkirche zu Bozen aus den Gülten seines Sitzes im Mitteldorfe zu Kaltern (Campan?) zwei Fuder Weines zu Gunsten dieser Pfründe.

Schon im J. 1502 verkaufte derselbe das Gericht Wangen an den Fürsten Paul v. Lichtenstein, da auch Ried (an der Talsfer) im J. 1501 dem Kaiser Maximilian I., und von diesem Einem v. Lichtenstein war überlassen worden.

Nach dem Absterben der Ritter v. Weineck kam das Schloß auf der Warth vor St. Pauls in Eppan, und das erledigte Weineckische Wappen an das damals freiherrliche Geschlecht der Königl v. Ehrenburg.

Die Ritter v. Weineck hatten ihre Grabstätte in der St. Annakapelle bei den Franziskanern zu Bozen.

Auf kurze Zeit hatten ihnen auch die Schlösser Rasenstein, Runkelstein, Ried, Klobenstein, Mendelstein, Schwalbenstein u. gehört.

Ein Nebenweig derselben nannte sich auch „v. Rosenbach.“

Da zu Malans bei Chur in Graubündten einst ebenfalls ein Schloß des Namens Weineck bestand, so thaten in Folge eines Freundschaftsvertrages des tirolischen und schweizerischen Geschlechtes beide ihre Wappen zusammen, wie es sowohl in der angehängten Wappentafel, als im gräflich Königlischen Wappen zu sehen ist.

Z.

Zott.

Da Ehrhard Zott, Bürger zu Brunck, für sich selbst und seine Brüder Hanns, Leonard und Christian

im J. 1474 die Rasner-Lehen empfing, so steht zu vermuthen, daß Bruneck die alte Heimath dieser Familie gewesen sein dürfte.

Um das J. 1524 erwarben sich ihre Nachkommen das im Eingange des Kaunferthales im Oberinnthale gelegene Schloß Verneck. (Siehe Verneck.)

Hanns Zott, der sich schon „v. Verneck“ benannte, war vom J. 1511—24 Salzmaier zu Hall, und des Kaisers Maximilian Rath und Zahlmeister. Sein Schuldner Christoph Mäntelberger veräußerte ihm im J. 1529 den Thurm auf der Gallwiese bei Innsbruck, von dessen Erben er an die Khüebach kam. (Siehe Mäntelberger.)

Als Hanns Zott im J. 1535 das Schloß Melans ober Absam kaufte, verband zu dessen Gunsten Kaiser Ferdinand I. mit Diplom vom 1. September 1537 mit Melans die niedere Gerichtsbarkeit innerhalb des mit Mauer und Zaun umfangenen Schloßbezirkes.

Hanns starb im J. 1545. Sein und seiner Gemahlin Afra v. Pidenec Sohn, Hanns Zott v. Verneck und Melans, erhielt im J. 1546 die tirolische Landstandtschaft und die Aufnahme in die Adelsmatrikel.

Um jene Zeit wohnte Martin Zott v. Melans mit Eva Kripp in Gasteln, von deren Kindern nur Sigmund genannt wird.

Im J. 1574 starb zu Innsbruck der RegimentSrath Sebastian Zott, ein angesehener Mann, der früher durch 36 Jahre zu Ensisheim im Elsaß gedient, und großen Antheil an der Gründung des Jesuitenkollegiums zu Innsbruck gehabt hatte.

Dessen Schwester Anna war die Gemahlin des Erasmus Heidenreich, von dem wahrscheinlich das noch heutzun-

tage so genannte Heiden- (Serviten-) Gäßchen und Mühle den Namen erhielt.

Ein Hanns Zott v. Berneck starb als Regimentsrath zu Innsbruck im J. 1596, und Gottfried Zott im J. 1606.

Der Reichshofrath Johann Christoph Zott vermählte sich im J. 1609 mit Lukrezia Freiin v. Spaur, und starb 1611.

Deren einzige Tochter erbte Melans, und verhehelichte sich mit Johann Christoph v. Freiberg, k. Rathe zu Innsbruck, dem sie Melans im J. 1660 zum Geschenke machte.

Das Schloß Berneck war schon früher an die Freiherrn v. Rasler, so wie Melans in der Folge an Herrn Felix v. Riccabona, Bürgermeister zu Innsbruck, gekommen, dessen Sohn Ernest dort im besten Mannesalter den 10. August 1844 verschied. Nun gehört es dessen rückgelassenen unmündigen Kindern.

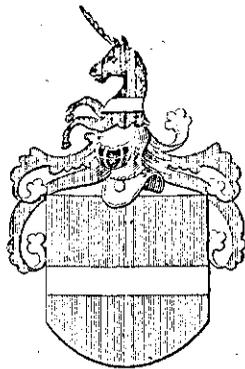
Annenberg



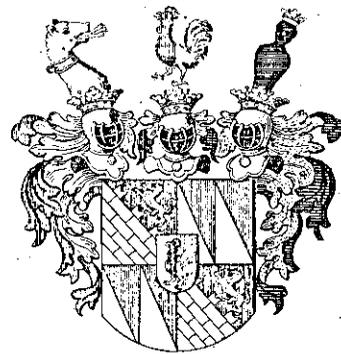
Berneck



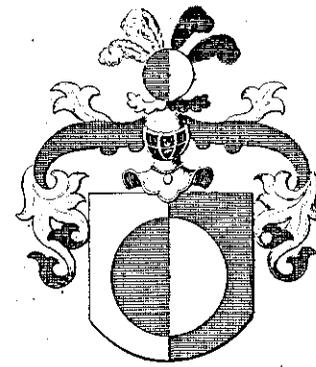
Caldes



Deutenhofen



Eppaner



Fragenstein



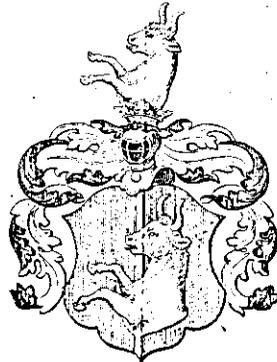
Grustner



Hälbling



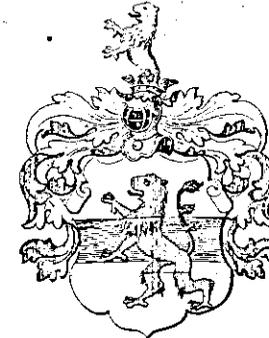
Jöchl



Kafsler



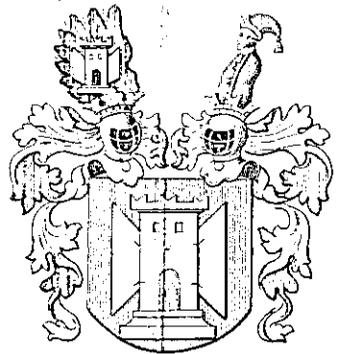
Löwenberg



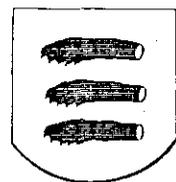
Mäntelberger



Niederthor



Oberthor



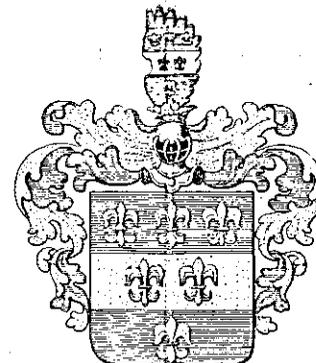
Perchtinger



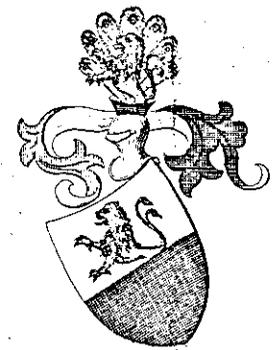
Quaranta



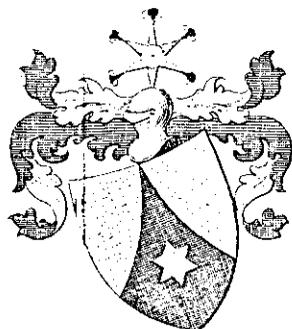
Rafenstein



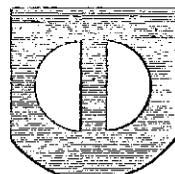
Schemna



Tschengls



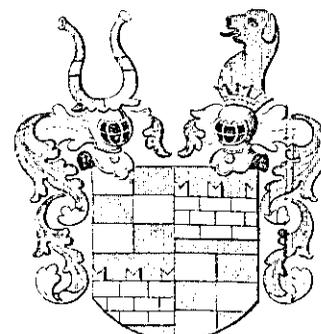
Uttenheim



Villanders



Weineck



Zott



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [1845_11](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die erloschenen Edelgeschlechter Tirols. Erste alphabetische Reihenfolge. Mit einer Wappentafel. 72-133](#)